Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 63 (1918)
Heft: 19

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 19 — 11. Mai 1918 — 63. Jahrgang

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins
und des Pestalozzianums in Zürich

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:
F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich 7
P. Conrad, Seminardirektor, Chur

Druck und Expedition:
Art. Institut Orell Füssli, Zürich 1, Bärengasse 6

Abonnements:

		Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten		Fr. 6.70	Fr. 3.60	Fr. 1.90
„ direkte Abonnenten	Schweiz:	„ 6.50	„ 3.40	„ 1.70
	Ausland:	„ 9.10	„ 4.70	„ 2.35

Einzelne Nummern à 20 Cts.

Inserate:
Per Nonpareillezeile 35 Cts., Ausland 45 Cts. — Grössere Aufträge entsprechenden Rabatt.
Inserat-Schluss: Mittwoch Abend. — Alleinige Annoncen-Annahme:
Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Bahnhofstrasse 61 und Füsslistrasse 2, und Filialen in Aarau, Basel, Bern, Solothurn, Neuchâtel, Lausanne, Genf etc.

Beilagen der Schweizerischen Lehrerzeitung:
Jugendwohlfahrt, jährlich 10 bis 12 Nummern.
Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend, jährl. 12 Nummern.
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
Zur Praxis der Volksschule und Literarische Beilage, jeden Monat.
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.
Das Schulzeichnen, jährlich 8 Nummern.

Inhalt:

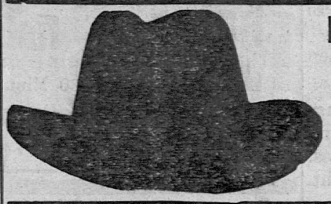
Briefe über Erziehung zum Naturschutz. I. — Die Not der Jugend. IV. — Lehrerverein des Kantons St. Gallen. — Zürcherische Sekundarlehrerkonferenz. II. — Schulnachrichten.
Der Thurgauer Beobachter. Nr. 2.
Pestalozzianum. Nr. 5.

Université de Neuchâtel.
Deux cours de vacances de Français
1er du 15 juillet au 10 août
2e du 12 août au 7 septembre.
Pour tous renseignements, s'adresser à 401
M. Paul Dessoulavy, Directeur.

64

Elektrische Pianos
Spezialfirma A. EMCH, Montreux
Neue und Occasion-Pianos. 44
Illustrierte Kataloge gratis und franko.
Vertreter überall gesucht.

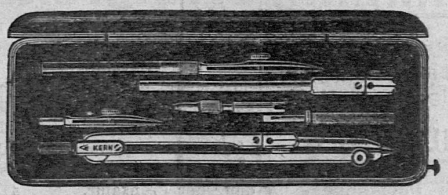
SIRAL
anerkannt 390
beste Schuhcrème
Überall erhältlich.


In Hüten und Mützen jeder Art
empfiehlt feinste Auswahl
Chapellerie Klauser
Poststrasse 10, Zürich I
neben Hotel Baur.
405

65

Humanistische und technische Maturität. — Handelsschule. — Moderne Sprachen — Vorbereitungsschule: Elementar- und Sekundarstufe. — Internat — Externat — Erstklassige Lehrkräfte. — Individualisierende Behandlung der Schüler in Unterricht und Erziehung. — Einzelzimmer. — Über 60,000 m² Park-, Garten- und Sportanlagen. — Grosser, eigener Gemüsebau. — Rationelle Ernährung. — Mässige Preise. 58

Minerva-Maturität 264
Zürich. Rasche und gründliche Vorbereitung.

Kern Aarau
Gegründet 1819
Telegramm-Adresse: Kern, Aarau
Telephon 112
Präzisions-Reisszeuge
in Argentan 54

Kataloge gratis und franko
In allen besseren opt. Geschäften und Papeterien erhältlich.

Fingersport-System „Energetos"
heilt jede schwere Klavierhand! Vollersatz für stundenlange Fingerübungen. Verbürgt gesteigerte Tastenmeisterschaft! Preis Fr. 7.—. Prosp. kostenfr.
Energetos-Verlag, Zollikon b. Zürich, Kleindorf 644. 410

Wasch-Blousen

Fr. 4.40, 6.50, 8.25, 9.50, 14.50, 16.50, 17.50 bis Fr. 120.—
Wasch-Kleider
Fr. 28.—, 39.50, 42.—, 54.—, 62.—, 75.—, 89.—, 90.—, 110.—, 115.—, 125.—, 140.— und höher.
Verlangen Sie gef. Katalog.
Seiden-Spinner, Zürich
Bahnhofstrasse 52. 32

Stottern
und andere Sprachstörungen beseitigt vollständig in kurzer Zeit durch leicht fassliche Methode M. Maier, Spezialistin für Sprachstörungen, Rennweg 44, Zürich.
Zeugnisse von Geheilten z. Einsicht.
Prospekt gratis. 76

● Konferenzchronik siehe folgende Seite. ●

Konferenzchronik

Mitteilungen sind gef. bis Mittwoch abend, spätestens Donnerstags mit der ersten Post an die Druckerei (Art. Institut Orell Füssli, Zürich, Bärengasse) einzusenden.

Lehrergesangverein Zürich. Heute punkt 5 Uhr letzte Probe für unser Landkonzert. — Sonntag, 12. Mai, Sammlung der Sänger und Angehörigen und aller übrigen Teilnehmer 12^{15} Uhr im Bahnhof Selnau. 12^{30} Uhr Abfahrt mit Extrazug der Uetlibergbahn nach Waldegg (80 Rp.). Bummel nach Birmensdorf. 1^{45} Kurze Stellprobe in der Kirche. 3 Uhr Konzert. $4^1/_2$ Uhr Abendessen in der „Sonne" (Fr. 2. 50) und gemütliche Unterhaltung mit Tanz mit Vereinen und Behörden von Birmensdorf. 8^{35} Uhr Abfahrt, letzter Zug von Birmensdorf. 8^{55} Uhr Zürich H.-B. an. Freie Vereinigung im „Du Pont".

Lehrerinnenchor Zürich. Montag, 13. Mai, punkt 6 Uhr, Übung im Grossmünsterschulhaus.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Übung Montag, den 13. Mai, 6 Uhr, Kantonsschule. Knabenturnen III. Stufe. Spiel. — Lehrerinnen: Übung je Dienstag, abends 6 Uhr, in der Hohen Promenade.

Zeichenkränzchen Winterthur. Samstag, 18. Mai, 2 bis 4 Uhr, im Zeichensaal St. Georgen: Erste Lehrübung mit einer sechsten Klasse Primarschule. Thema: Blatt, blühende Bäume. Pünktlicher Beginn. Kollegen und Kolleginnen sind zur Teilnahme willkommen!

Lehrerturnverein Winterthur u. Umgebung. Übungsstunde Montag, den 13. Mai, 6—7 Uhr, auf dem Turnplatz im Lind. Freiübungen II. Stufe. Geräteübungen III. Stufe. Spiel. Bitte, vollzählig und pünktlich!

Lehrerturnverein des Bezirkes Horgen. Übung Mittwoch, 15. Mai, $4^1/_2$ Uhr, Turnhalle Thalwil. Klassenvorführung, 7. u. 8. Kl., Turnen II. Stufe. Spiel. Vollzählig!

Lehrerturnverein des Bezirkes Uster. Übung Samstag, 18. Mai, 2 Uhr, im Hasenbühl-Kirchuster. Lektion mit der 5. und 6. Klasse, erteilt von Hrn. Müller, Uster. Spiel.

Lehrerturnverein des Bezirkes Hinwil. Übung Samstag, 18. Mai, $4^1/_2$ Uhr, Wald. Knabenturnen 8. Schuljahr. Spiel. Neue Mitglieder und Interessenten stets herzlich willkommen!

Lehrerturnverein Frauenfeld und Umgebung. Übung, Donnerstag, 16. Mai, 5 Uhr. Mädchenturnen.

Lehrerinnenturnverein Baselland. Übung Samstag, den 18. Mai, $2^1/_2$ Uhr, in Pratteln (Gaiswald).

Zürch. kantonaler Lehrerverein. Sektion Uster. Samstag, 11. Mai, $1^1/_2$ Uhr, im Rest. „Tonhalle", Uster. Tr.: Wahl des Vorstandes und der Delegierten; Allfälliges. Die Mitglieder werden um zahlreiches Erscheinen ersucht.

Schulkapitel Hinwil. Samstag, den 11. Mai, $9^1/_2$ Uhr, im „Löwen" in Rüti. Tr.: 1. Erlebter Anschauungsunterricht. Hr. O. Binder, Wald. 2. Unsere Sektionen. 3. Abnahme der Rechnungen. 4. Wahl von 4 Abgeordneten in die Bezirksschulpflege. 5. Wünsche und Anträge an die Prosynode.

Bezirkskonferenz Frauenfeld. Montag, 13. Mai, $9^1/_2$ Uhr, „Schwanen", Thundorf. Hauptt.: Hauswirtschaftlicher Unterricht. Referentin: Frl. A. Uhler, Haushaltungslehrerin, Dozwil.

Um Reklamationen und Verzögerungen in der Spedition der „Schweiz. Lehrerzeitung" zu verhüten, sind alle

ABONNEMENTS - ZAHLUNGEN

an Orell Füssli, Verlag, Zürich, Postscheck- und Girokonto VIII/640 zu adressieren.

Offene Lehrstelle.

Die Stelle eines Lehrers der 1. und 2. Klasse der Elementarschule in **Neuhausen (Kt. Schaffhausen)** soll bis Beginn des 2. Quartals 1918 (anfangs August) wieder besetzt werden.

Die Besoldung besteht gegenwärtig aus einem Grundgehalt von 2600 Fr. für provisorisch angestellte und einem solchen von 2800 Fr. für definitiv gewählte Lehrer, nebst Alterszulagen von Fr. 200, 400, 600, 800, 1000, 1100 nach 4, 8, 12, 16, 20, 24 Dienstjahren, wobei auch Dienstjahre in provisorischer oder definitiver Anstellung an andern Schulen in Anrechnung gebracht werden.

Hiezu kommt eine jährliche Teuerungszulage von 360 Fr. für ledige, bezw. von 600 Fr. für verheiratete Lehrer.

Eine Revision des Besoldungsreglementes ist zurzeit im Gang.

Bewerber wollen ihre Anmeldung nebst den nötigen Zeugnissen und einer übersichtlichen Darstellung des Bildungsganges bis zum **25. Mai** 1918 an Herrn Erziehungsdirektor Dr. R. Grieshaber einreichen.

Schaffhausen, 7. Mai 1918. 415

Die Kanzlei des Erziehungsrates i. V.:

G. Kummer.

Verlobte
besichtigen bei
Heinrich Staub, Möbelfabrikant
Seidengasse 13, II. Etage / Zürich 1
Schlafzimmer / Wohnzimmer
Herrenzimmer
in geschmackvoller Ausführung. 63

Bad Gurnigel
1150 Meter über Meer. Schönstes Ausflugsziel. Gastwirtschaft. Für Schulen und Vereine ermässigte Preise. Fusstour über Burgistein, Staffelalp in zwei Stunden. 417

Rigi ... **Hotel Edelweiss** ...
1600 Meter über Meer
30 Minuten unterhalb Rigi Kulm.
Den Schulen und Gesellschaften speziell empfohlen.
Billigste Preise für Verpflegung und Logis. 414

Je désire placer dans la Suisse Orientale, **garçon de 14 ans,** ayant fréquenté deux années d'école secondaire, pour se perfectionner dans la langue allemande. — Placement de préférence chez instituteur où il pourrait suivre école secondaire. — Adresser offres et conditions à **M. Bass,** receveur de Douanes suisses, **La Plaine,** près **Genève.** 416

Erfolgreich.
Bei Fehlen von Spannkraft und Energie, Gedächtnisschwäche etc. bringt Neuertüchtigung ohne Berufsstörung die Bluterneuerungskur von Dr. med. **O. Schär, Zürich 1,** Rennweg 26. — Bewährtes natürliches Verfahren. Prospekt verschlossen gegen Einsendung der Frankatur. 413

Amerikan. Buchführung lehrt gründl. d. Unterrichtsbriefe. Erfolg garant. Verl. Sie Gratisprospekt. **H. Frisch,** Bücher-Experte. **Zürich.** Z 68. 120

Orell Füssli-Verlag, Zürich.
Zur Bade-Saison empfehlen wir:
Kleine Schwimmschule
von
Wilh. Kehl,
Lehrer an der Realschule zu Wasselnheim i. E.
3. Aufl. Preis br. 60 Cts.
*** Allen Schwimmschülern und namentlich denjenigen, welche keinen Schwimmunterricht erhalten, aber dennoch die Kunst des Schwimmens sich aneignen wollen, werden recht fassliche Winke gegeben. Es sei das kleine Werkchen bestens empfohlen.
Kath. Schulztg. Breslau a. E.

Alleinige Annoncen-Annahme: Orell Füssli-Annoncen.

Ernst und Scherz

Gedenktage.

12. bis 18. Mai.

12. * Just. v. Liebig 1803.
† Ad. Graf v. Götzen, Afr.-Reis. 1866.
13. * Herm. v. Schlagintweit 1826.
† Rud. Wagner, Physiol. 1864.
14. * G. D. Fahrenheit 1686.
15. * P. Currie, Rad. 1859.
16. * David E. Hughes, Typ.-Teleg. 1831.
17. * Edw. Jenner, Impfg. 1749.
† K. Kolderny, Nordp.-F. 1908.

* * *

Der alte Dorfschulmeister.

Dort steht ein Greis noch fest und [rüstig
Still friedlich glänzt sein Angesicht:
Kein schönres Bild des Alters [wüsst ich,
Ganz wie ein freundliches Gedicht.

Es tummeln sich um ihn die [Kleinen,
Das fasst den Rockschoss, das die [Hand,
Sie sind ihm treuer als die Seinen,
Der bessern Zukunft Unterpfand,

Wie fröhlich springen Mädchen, [Knaben,
Ja seht, der Greis spielt selber mit!
Des Lebens Hatz und Hitze haben
Noch kaum vermindert seinen [Schritt.

Schon sechzig schwere Jahre [drücken
Auf seinem Haupt u. beugen's nicht;
Denn im Beglücktsein u. Beglücken
Vergingen sie im Bann der Pflicht.

Er war ein Gärtner, der das Beste,
Der Gottes Rosengarten pflegt,
Und nur an unfruchtbare Äste
Mit kräft'ger Hand das Messer legt.

Hier weckt er, bändigt er, und [schlichtet
Voll Ernst und voll Gerechtigkeit.
Doch väterliche Milde richtet,
Zum Helfen und Verzeih'n bereit.

In ihm und um ihn Sonnenhelle,
Und Frühtau seiner Mahnung [Wort;
So wächst's um ihn in frischer [Schnelle
Und grünt und streckt sich fort [und fort.

Du guter Greis, was du gezogen,
Kann mit dir selbst nicht unter-[geh'n
Und hat dich auch die Welt be-[trogen,
Du wirst vor deinem Gott besteh'n.

Der Ahn auf seinem Sorgenstuhle,
Um dessen Knie der Enkel spielt,
Erzählt von dir und deiner Schule,
Die ihn dereinst im Schosse hielt.

O fänden mich des Alters Gäste
So kindlich noch so rein wie dich,
Ich freute wie zum Weihnachts-[feste
Dann auf die Greisenjahre mich.

O. Rocca, Dichterstimmen aus der deutschen Lehrerwelt von J. Pawlecki.

Briefkasten

Hrn. *G. N. in B.* Der Artikel: Militärgeogr. Glossen in d. Schule findet sich in Nr. 10 der Allgem. schw. Militärztg. — Frl. *M. M. in U.* Poeten Sie weiter. — Fr. *J. S. in Z.* Ged. angenommen. — Hrn. Dr. *J. St. in L.-Ch.* Gerne weiteres erwartend. — *Lux.* Etwas mehr.

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

1918. Samstag, den 11. Mai Nr. 19.

Briefe über Erziehung zum Naturschutz.

Von Dr. Emanuel Riggenbach, Reallehrer in Basel.

I.

Lieber Freund!

Wenn man die Kunst, zu leben, gelernt haben wird, wird man finden, dass alle schönen Tage auch notwendig sind: Die wilden Blumen am Wege ebenso, wie das gepflegte Korn, die wilden Tiere des Waldes ebenso, wie das gepflegte Vieh. — Der Mensch lebt nicht vom Brot allein. *John Ruskin.*

Du schreibst mir in Deinem letzten Brief als Antwort auf meine Anregung: „Ich finde Belehrungen über Naturschutz, die mehr als gelegentliche Bemerkungen sind, überflüssig. Ein guter Naturgeschichtsunterricht ist zugleich der beste Naturschutzunterricht. Weckt man durch ihn in den Kindern Liebe und Interesse für alles Geschaffene, so bedarf es keiner besonderen Unterweisungen und Ermahnungen über Schonung und Schutz der Natur."

Ich gestehe, mein Lieber, einst ähnlich gedacht zu haben. Aber eines Tages entdeckte ich, dass das ein Irrtum war. Jene Liebe und jenes Interesse, das Dir vorschwebt, besass ich selbst von Jugend auf. Was habe ich, durch diese Liebe getrieben, durch dieses Interesse angespornt, alles getan! Hekatomben der schönsten Schmetterlinge, Käfer und Libellen opferte ich. Eidechsen und Molche, Frösche und Fische, Raupen und anderes Kleingetier schmachtete in meinen Gläsern und Schachteln oder endete qualvoll in Weingeist, Äther oder Cyankalium. Die seltensten Pflanzen enthob ich ihren letzten Standorten, im voraus des Lobes sicher, das mir mein Lehrer für die grosse Findigkeit und das schöne Herbarium spenden würde. Kurz, ich war ein Vandale, ein Nero für alle kleineren Lebewesen meiner Umgebung und das alles aus — Liebe und Interesse für sie. Nein, mein Freund, mit diesen Tugenden kommst Du nun einmal nicht zum Ziel. Zu ihnen muss sich das Bewusstsein, die Überzeugung gesellen, dass es noch Pflichten gegenüber den Geschöpfen gibt. Sogar Rechte haben sie. Aber wie kann man erstere erfüllen und letztere achten, wenn man beide nicht kennt? Und diese Kenntnis vermitteltst Du niemals durch gelegentliche Bemerkungen im Naturgeschichtsunterricht, sondern nur durch systematische Unterweisungen. Dabei denke ich nicht an einen besonderen Naturschutzunterricht. Es genügt, wenn Du diejenigen Gelegenheiten benützest, die sich zur Erörterung naturschützerischer Ideen ungezwungen ergeben.

Dieser Gelegenheiten sind viele. Soll ich Dir einige nennen? Und soll ich Dir zeigen, wie Du sie nützen kannst?*)

Du besprichst den Hund. Du redest von seiner Gestalt, seinem Körperbau, seiner Lebensweise, vom Nutzen als Haus-, Schäfer-, Zug-, Polizei- und Sanitätshund. Du gedenkst seiner Treue und Klugheit und dann setzest Du mit dem neuen Gedanken ein. Dieses Tier, unentbehrlich wie wenige, geniesst bei vielen Menschen keineswegs die Würdigung, die ihm gebührt. Mit nachlässiger Pflege, schlechter Kost und unfreundlichen Worten dankt ihm gar mancher seine treuen Dienste. Selbst seinen Namen entehrt man. Einen Menschen, der an Treue und Zuverlässigkeit einen Hund nie erreicht, in allerlei Untugenden ihn aber weit übertrifft, einen schlechten, gemeinen Menschen nennt man — Hund.

„Hund hat mich der Nachbar gescholten, Herr Amtsrichter," klagte kürzlich ein altes Männchen. „Ich fordere Genugtuung!" „Ein Wort, mein Lieber," antwortet der Richter. „Eben ist mein Sohn, der Hauptmann, von der Front auf Urlaub gekommen und hat mir folgendes erzählt. Unsere Kompagnie hatte einen schweren Marsch unter feindlichem Feuer hinter sich. Nur ein Mann fehlte. Waldl, sage ich zu unserem Kompagniehund, Waldl, Du bist so müde wie wir, aber schau, uns fehlt einer. Willst ihn nicht suchen? Und Waldl läuft. Nach Stunden kommt er zurück, schweisstriefend, erschöpft. Er hat den Mann gefunden. Das ist nun der dreissigste, den er gerettet. So hat mein Sohn erzählt, Alterchen. Halten Sie ihre Klage noch aufrecht?" Der Alte dämmert eine Weile vor sich hin. „Lassen wir's gut sein, Herr Amtsrichter," sagt er dann und geht.

Was meinst Du, würden dergleichen Einwürfe den Kindern nicht neue Gesichtspunkte bringen?

Eine zweite Gelegenheit! Wir behandeln die Kuh, schildern Bau und Leben, Nutzen und Verwendung. Warum sollten wir nun nicht auch gerade etwas über Haltung und Pflege dieses Haustieres beifügen? Bestehen doch landauf, landab noch die absonderlichsten Gebräuche und Anschauungen. Was alles gegen dieses und die andern Haustiere gesündigt wird, brauche ich Dir wohl nicht erst zu sagen. Greif nur kräftig zu und geissle die schlimmen Zustände! Du kannst gleich den Pferdeschutz miteinbeziehen. Die zahllosen Quälereien, die noch täglich auf offener Strasse an den Zugtieren verübt werden, bieten Dir nach dieser Richtung hin Anknüpfungspunkte genug. Und willst Du vollends radikal vorgehen, so zeige gerade am Pferd

*) Vergl. Riggenbach, E., *Der junge Naturschützer.* Eine Anleitung der Jugend zu praktischem Naturschutz. Basel 1918. Buchdruckerei Birkhäuser. 35 Rp. — Was in diesen Briefen vorgeschlagen wird, ist in dem Büchlein, der Auffassung der Schüler entsprechend, ausgeführt.

wie erbärmlich der Mensch, wie undankbar er oft gegen die Tiere handelt. Am Lebensgang eines Pferdes werden das die Kinder am ehesten inne. Als Füllen ist das Pferd das Entzücken aller, als junges Reitpferd wird es von jedermann gelobt, als Kutschenpferd schenkt man ihm später immerhin noch Beachtung und gute Pflege, aber mit zunehmendem Alter wird ihm das Interesse mehr und mehr entzogen, dafür seine Kraft am schweren Lastwagen tüchtig ausgenützt und wenn die Kräfte schwinden, harrt seiner als viel gescholtener, roh behandelter Karrengaul ein trauriges Alter.

Die Besprechung der Huftiere ist von unserem Standpunkt aus nicht vollständig, wenn nicht einiges über die aussterbenden bezw. bedrohten Arten gesagt wird. Steinbock, Auerochs, Wisent und Bison dürfen nicht übergangen werden. Auch die Gemse nicht. Aber wir erwähnen sie in anderem Sinne als die vorgenannten Arten. Während erstere Musterbeispiele für die Zerstörungssucht und Rücksichtslosigkeit des Menschen gegen die Tierwelt darstellen, zeigt uns die Gemse, was besonnenes Verhalten gegenüber einer Tierart, was planmässiger Tierschutz zu erreichen vermag. Aber merke: dieser Schutz muss nicht nur planmässig sein, er muss auch rechtzeitig einsetzen. Zeige das Deinen Schülern am Bison. Einst in unabsehbaren Herden die Prairien Nordamerikas bevölkernd, ist das herrliche Tier bis auf kümmerliche Reste dem Menschen zum Opfer gefallen. Nicht die Rothaut ist daran schuld. Das herzlose Blassgesicht hat das verschuldet. Mit Kugel und Büchse bezwang es heimtückisch den König der Steppe. Du sollst das nicht im Tone der Entrüstung sagen, so gerecht es wäre, denn Du bist selbst ein Blassgesicht und entehrtest dadurch Deine Rasse. Aber tiefes Bedauern durchzittere Deine Worte: Sie wussten nicht, was sie taten. Nie hat sie jemand über das Verwerfliche ihres Handelns aufgeklärt, nie ist ihnen zu Hause oder in der Schule von den Pflichten geredet worden, die sie gegen die Tiere haben.

Und wenn Du so erzählt und damit in Deinem Buben die ganze Romantik des wilden Westens heraufbeschworen hast, glaubst Du, ein Appell an ihre Grossmut verhalle dann ungehört? Die Tragödie des Bisons ist nur eine von den vielen, mit denen Du Mitleid und gerechte Entrüstung hervorrufen kannst.

Bei der Besprechung der Vögel magst Du Dich kurz fassen. Der Vogelschutz ist ja im Volk am tiefsten als Notwendigkeit erkannt worden. Das Ausnehmen der Nester gilt längst als gemein und strafbar, das Füttern der Vögel im Winter als nötig und selbstverständlich. Aber wie der Vogelschutz wirklich praktisch betrieben wird, das dürfte doch vielen, zumal den Kindern, unbekannt sein. Wer denkt daran, dass mit den Vorbereitungen für die Winterfütterung schon im Sommer begonnen werden muss? Da sammelt man kostenlos auf Stoppelfeldern und Feldwegen Getreide. Spätsommer und Herbst liefern Baum- und Unkrautsamen, Hasel- und Walnüsse, Distelköpfe, Wacholder-, Ebereschen- und Jungfernrebenbeeren, Sonnenblumen und Maiskolben. Und wie frühe schon an das Futter gedacht werden muss, so sollten auch die Futtertische, Nistkästchen und Futterhäuschen schon im Herbst in Ordnung gebracht und vor Eintritt des Schneewetters aufgestellt werden. An diese Dinge würde ich die Schüler rechtzeitig erinnern. Ich würde ihnen auch erklären, warum die Erhaltung alter Bäume, dichter Hecken und Gebüsche wertvoll, ja für viele Vogelarten eine Notwendigkeit ist. Alle Ausrottungsmassnahmen gegen die sog. schädlichen Vögel würde ich verurteilen, so dass Schiessen mit Flobertgewehren, das Bewerfen mit Steinen, das Töten der Brut, den Fang in Fallen, die Spatzenjagd u. ä. m.

So, sagst Du, soll ich nun alles Raubgesindel in Schutz nehmen: die Sperber, die Amseln, die Krähen und gar noch den Spatz! Warum nicht? Um beim letzteren zu bleiben, so gebe ich Dir zu bedenken, dass der Spatz zwar ein Spitzbube ist und ab und zu gerichtliche Verfolgung, wenigstens nach der landläufigen Auffassung verdient. Aber Kinder sind nicht die geeigneten Strafrichter für ihn, und ich besorge, dass die Spatzenschiesserei den jugendlichen Schützen mehr schadet als dem kleinen Delinquenten. Jedenfalls behebt sie den Schaden nicht, den der vielgeschmähte Tunichtgut verursachen soll. Soll! fragst Du erstaunt. Ja sieh, wir Naturschützer sind in der Beurteilung der Tiere vorsichtig geworden oder vielmehr, wir suchen den Lebewesen gerecht zu werden. Wir sagen: irgendeine Bedeutung im Haushalt der Natur muss jedes Tier, jede Pflanze haben, macht sich diese zum Nachteil des Menschen geltend, so ist nicht von vornherein gesagt, dass das Tier oder die Pflanze die Schuld trägt. Kenner beweisen uns, dass in den meisten Fällen, wo ein Lebewesen dem Menschen schädlich wird, der Mensch selbst daran schuld ist, ohne es zu merken und zu wollen allerdings. Doch davon später! Also keine Brandrede gegen den Spatz und andere unbeliebte Vogelarten! Fassen wir die Sache lieber etwa so an: „Ja seht, Kinder, es ist fatal, dass die Amsel den Kirschen und Trauben so hold ist, aber ich habe schon gehört, es hielten's andere Zweibeiner auch so, und die könnten nicht einmal so schön singen, wie der kleine Schwarzpeter. Ihr eratet schon, wen ich meine, wehrt euch und sagt: ja wir sind doch keine Tiere, wir sind doch Menschen. Ei gewiss, aber haben denn nur wir ein Recht zu leben, sollen denn alle Geschöpfe, die uns kein Fleisch, keine Eier, nicht Pelz noch Flaum, Milch noch Honig liefern, der Vernichtung preisgegeben sein? Glaubt ihr wirklich, dass die im grossen Haushalt der Natur keinen Wert haben? Ich denke, ihr glaubt das nicht. Also wollen wir sie leben lassen."

Du glaubst vielleicht, ich gehe zu weit.

Hand aufs Herz! Wer ist eigentlich schädlich, schädlich im naturwissenschaftlichen Sinn wenigstens: Spatz Iltis, Maus, Maikäfer? Keines von allen! Die sog. schädlichen Tiere und Pflanzen füllen im Naturhaushalt die

ihnen zugewiesene Stelle aus. Wo sie es nicht tun, wo sie das Gleichgewicht stören, da ist doch, wie schon erwähnt, meistens der Mensch schuld. Das auszuführen würde aber für heute zu weit gehen. Wenn ich Dich fürs erste nur überzeugt habe, dass Belehrungen über Naturschutz wertvoll und dem Unterricht förderlich sind, so ist der Zweck meiner Zeilen erreicht. Gerne will ich Dir später in weitern Einzelheiten Rede stehen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Not der Jugend. Von H. Hanselmann. IV.

Neben eine solche Untersuchung der Unterschiede der Hauptfunktionen des jugendlichen Seelenlebens je nach der Zugehörigkeit des einzelnen zu einer bestimmten Gruppe tritt die Untersuchung der Geschlechtsunterschiede. Diese Fragen gewinnen gerade auf dieser Altersstufe eine ganz besondere Bedeutung, weil die geschlechtliche Differenzierung in den „Entwicklungsjahren" sich vollzieht. Wir werden also fragen: Wann treten die Unterschiede des männlichen und weiblichen Seelenlebens zuerst auf in einem Grade, der praktische Bedeutung (Koinstruktion, Koedukation) hat? Auf welchen Gebieten liegen diese Unterschiede? — Wir sind zwar gewohnt, eine ganze Reihe von Schlagwörtern und Schlagworten zu gebrauchen, die von einer solchen Verschiedenheit der männlichen und weiblichen Psyche handeln. Die Psychologie der geschlechtlichen Unterschiede des reifen (des Mannes- und Frauen-)Alters ist bereits zu grossem Umfang angeschwollen. Um so mehr muss es uns auffallen, dass man bisher so wenig nach der Abhängigkeit dieser Unterschiede von den Altersstufen gefragt hat. Erst in ganz neuer Zeit scheint das Interesse in dieser Richtung wach geworden zu sein. Es hat sich gezeigt (Heymans und Wiersma), „dass bei den Mädchen alle seelischen Funktionen mit dem 15. Altersjahr einen ausgesprochenen Aufschwung, mit dem 17. dagegen einen ebenso ausgesprochenen Niedergang erkennen lassen". Im Unterschied zu ihnen ist bei den Knaben „von einem Maximum bei 15 Jahren ... keine Spur vorhanden, und für das Minimum bei 17 Jahren ist ein gleich entschiedenes Maximum an die Stelle getreten." Damit ist aber die Leistungsverschiedenheit noch nicht eindeutig für die Zukunft charakterisiert. Vielmehr zeigen die Mädchen nach dem 17. Jahre wieder einen Anstieg, während die Knaben nach ihrem Maximum bei 17 Jahren einen Rückgang aufweisen. Ob die weitere Entwicklung nicht neue Schwankungen erkennen lässt, ist noch nicht untersucht worden. Die praktische Bedeutung dieser feststehenden Ergebnisse wird aber allein schon so sehr einleuchten, dass wir vielleicht versucht sein könnten, die Frage der Koinstruktion in neuer Beleuchtung zu betrachten. Die Fünfzehnjährigen passen ebenso wenig zusammen, wie die Siebzehnjährigen, weil in beiden Klassen die Extreme der Leistungsfähigkeit zusammen sind. Vielleicht aber wird man finden, dass die ethischen und erzieherischen Vorteile der Koedukation diesen Nachteil für die Koinstruktion mehr als aufwiegen. Von unabweislicher Notwendigkeit dagegen ist die Feststellung solcher Leistungsschwankungen für jedes der Geschlechter in den einzelnen Stufen des Entwicklungsalters; denn solche Schwankungen werden uns veranlassen, sowohl die erzieherische Einwirkung, als auch die Anforderung an die Arbeitsleistungsfähigkeit entsprechend abzustufen.

Von ganz besonderem Interesse wird es weiter sein, die einzelnen Jahresstufen als solche zum Gegenstand der Untersuchung zu machen, also eine Psychologie z. B. der Fünfzehnjährigen, der Siebzehnjährigen anzustreben. Wir würden auf diese Weise eine Art von Querschnitten durch das Seelenleben aller Gruppenangehörigen für ein bestimmtes Altersjahr erhalten. Die Querschnitte würden ihrerseits gestatten, ein bestimmtes seelisches Merkmal in seiner Entwicklung zu verfolgen und den durchschnittlichen Zeitpunkt festzustellen, zu dem ein solches Merkmal, z. B. das Gedächtnis, seine grösste und bleibende Leistungsfähigkeit erlangt, „reif" geworden ist. Diese Wertung hat natürlich vorwiegend einen praktischen Zweck, darum sind auch hauptsächlich praktische Gesichtspunkte dabei massgebend.

Aber wir möchten nicht den Anschein erwecken, als wollten wir gleichsam das Programm der Psychologie des Jugendalters aufstellen. Es konnte uns vielmehr nur daran liegen, die Reichhaltigkeit und Mannigfaltigkeit der noch zu lösenden Aufgaben anzudeuten. Wir hatten dazu Veranlassung, weil heute die Forderung der Jugenderziehung besonders laut ausgesprochen wird. Sie wäre aber nur ein Schlagwort, wollten wir uns nicht gleichzeitig auf die Lösung dieser psychologischen Fragen immer besser besinnen.

Auf die methodischen Schwierigkeiten haben wir schon etwa hingewiesen. Man darf namentlich nicht vergessen, dass gewisse Methoden, die für die späteren Altersstufen gesundheitlich und sittlich indifferent sind, die Jugendlichen gefährden, ja schädigen können. Dies gilt namentlich von einer bestimmten Art der Selbstanalyse, die durch die Fragebogen teils nahegelegt, teils mit allerlei pointierter Fragestellung direkt gefordert wird. Gerade der „Anfang" hat uns gezeigt, dass es Jugendliche gibt, die eine besondere Neigung haben, sich gleichsam geistig zu entkleiden, andere einen vollen Einblick in die verborgensten seelischen Regungen tun zu lassen. Wir glauben zwar, dass ein solches Bestreben, sobald es ausgesprochene Neigung wird, eher pathologisch zu werten ist. Immerhin bestehen auch beim gesunden Jugendlichen zur Zeit der Pubertätsentwicklung, „der ersten Liebe", wenigstens Tendenzen zu solcher Mitteilsamkeit. Dagegen ist eine andere Erscheinung geradezu ein Charakteristikum des Entwicklungsalters, nämlich das Bestreben zur Selbstzergliederung und Selbstbeobachtung zum Zwecke eines Vergleiches mit Altersgenossen. Das Resultat des Vergleiches kann entweder eine Selbstüberhebung und Selbstüberschätzung oder ein ganzer Komplex von Gefühlen der Minderwertigkeit sein. Solche Zustände be-

fallen während jener Zeit der Gährung und des Werdens auch den Gesunden. Wesentlich ist aber, dass der Zustand ein vorübergehender ist, und dass er keine Nachwirkungen hat. Namentlich aber bei einseitig geistig, das heisst intellektuell angestrengten Jugendlichen besteht die Gefahr, dass solche Zustände nicht nur intensiver und längerdauernd sind, sondern dass sie chronisch werden, wenn wir durch systematische Anleitung in Form der Fragebogenmethode die Selbstbeobachtung forcieren. Diese Gefahren bestehen nicht für die „reife" Altersstufe, es ist nur bekannt geworden, dass bei Männern und Frauen, in denen latent bereits die krankhafte Anlage schlummerte, dieselbe durch gewisse Experimente ein akutes Stadium übergeführt worden ist.

Wenden wir zum Schluss unseren Blick unter diesem Gesichtswinkel noch einmal auf den „Anfang" zurück. Wir sagten dort, dass wir nicht helfen, nichts „tun" können, wenn der Werdeprozess mit seiner elementaren Wucht einsetzt. Wir baten, zu schonen und weise zu dulden. Eine bessere psychologische Erforschung des Jugendalters wird uns darin eine stets vermisste strenge Wegleitung werden. Aber auch die beste Kenntnis des jugendlichen Seelenlebens wird uns nie in den Stand setzen, jenen Werdeprozess mit seinen vorausgehenden Anzeichen der vorübergehenden Trübung und Unklarheit der psychischen Gesamtverfassung etwa zu „verhüten". Es handelt sich eben um ein Naturgesetz der geistigen Entwicklung. Eine bessere Psychologie kann uns aber davor bewahren, dass wir aus der Not der Jugend ein Elend machen.

Zürcherische Sekundarlehrerkonferenz.

2. Der zweite Referent, Hr. O. Pfister, Winterthur, sieht in dem Zutrauen, das der Sekundarschule von der Bevölkerung entgegengebracht wird, einen Grund, wach zu bleiben. Wohl hat die Sekundarschule im Lauf der Zeit Fach um Fach umgestaltet und modernisiert; aber der Vorschlag, zu einem Unterbau der höhern Töchterschule Zürich und zu einer Dezentralisation der Mittelschule, also einer Art Unterbau des Gymnasiums in grössern Landorten, wie sie auch das Kapitel Hinwil wünscht, heisst uns, die Organisation der Sekundarschule prüfen. Stehen die angedeuteten Vorschläge im Interesse des Volkes, oder dienen sie nur einigen wenigen, die studieren können? Bei ihrer Gründung waren die Sekundarschulen als Kreisschulen (60) gleichsam dezentralisierte Mittelschulen; sie boten fähigen Knaben die Möglichkeit, aufwärts zu kommen, sofern nicht das Schulgeld und ökonomische Hindernisse es verwehrten. Die Zeit brachte Änderungen: die Sekundarschulkreise wurden vermehrt, das Schulgeld abgeschafft, die Lehr- und Schreibmittel freigegeben. Das Fabrikgesetz verlangte eine weitere Schulung für die Jugend vom 12. bis 14. Altersjahr. Das Schulgesetz von 1889 trug den Verhältnissen Rechnung. Heute hat nur noch eine verhältnismässig kleine Schülerzahl der 7. und 8. Klasse nicht die Ganzjahrschule. Nach dem 6. Schuljahr stehen den Kindern die 7. und 8. Klasse, die Sekundarschule, das Gymnasium offen, dieses in Zürich allerdings nicht den Mädchen. Aus der Sekundarschule ist der Übergang an die Industrie- und die Handelsschule, das Technikum und das Seminar und mit einem Umweg der Aufstieg zur Hochschule möglich; nur mit Mühe findet sich der Anschluss ans Gymnasium, das für Ärzte, Zahnärzte, Philologen und die starke der Zunft der Juristen zur Vorbildung gehört. Von Bedeutung wird, dass immer mehr Stellen in Verwaltung (Vormundschaft, Jugendfürsorge) Gesellschaften (Sekretariate, Direktion) und Grossfirmen nur von Rechtskundigen eingenommen werden und damit für weite Schichten verloren gehen. Dass die genannten Berufsarten Gymnasium zur Voraussetzung haben, ruft vom Standpunkte der Allgemeinheit Bedenken: nicht immer entscheidet die Fähigkeit zum Eintritt ins Gymnasium, mit zwölf Jahren muss die Entscheidung zu früh getroffen werden, die lange Studienzeit schreckt ab, Schulgeld und Lehrmittel kosten, darum verzichtet mancher Vater (Beamte, Mittelstand) für seinen Sohn auf das Gymnasium, und ein weniger Fähiger rückt in den Platz ein. Gegen den Eintritt in die 7. und 8. Klasse bestehen ebenfalls Einwände: es fehlt da die geistige Anregung durch bessere Schüler, Vorurteile erschweren den Schülern der 7. und 8. Klasse die Aufnahme in Geschäfte usw. Die Folge ist, dass sich schwache und unfähige Schüler in grosser Zahl in die Sekundarschule und Sekundarschüler in Privatschulen drängen. Wie kommen wir aus diesem unbefriedigenden Zustand heraus? Die Volksschule von 1830 hat drei Stufen der Schulpflicht vorgesehen: Elementar-, Real- und Repetierschule. Heute können wir auch die dritte Stufe für drei Jahre schulpflichtig machen; denn Kaufleute, Geschäfte, Berufsarten aller Art verlangen für Knaben und Mädchen mehr und mehr drei volle Jahre Sekundarschule. Rücken wir die obligatorische unentgeltliche Volksschule bis zur nächsten natürlichen Etappe, bis zum 15. Altersjahr vor, so haben wir die Einheitsschule, über die hinaus Eignung, Fähigkeit, Leistung, nicht soziale Stellung der Eltern für den weiteren Studiengang und die Berufswahl entscheidend sind. Damit die volle Auswertung der Kräfte möglich wird, ist die Handarbeit in den Lehrplan aufzunehmen und der Verschiedenheit der Kinder nach Anlage und Fähigkeiten Rücksicht zu tragen. Die 7. und 8. Klasse verlieren den Charakter der Armenschule, sie gehen in der Einheitsschule auf, in der bei strenger Promotion nur nach Fähigkeiten differenziert wird. Durch den Abbau des Untern Gymnasiums und den Verzicht auf die Dezentralisation, d. h. die Klassenschule auf dem Lande, ergibt sich eine Ökonomie für den Staat, und die höchste Leistungsfähigkeit für den einzelnen Schüler. Wir hätten also nach 5 oder 6 Primarschuljahren die erweiterte obligatorische Volksschule (Sekundarschule) mit Gliederung nach Fähigkeitsklassen und darüber hinaus die Mittel- und Berufsschulen verschiedener Art; für Privatschulen wäre keine Berechtigung mehr.

In der Diskussion teilt Hr. H. Stauber zunächst die Ergebnisse einer Beratung unter Lehrern der 7. und 8. Kl. mit, die sich, haben wir recht verstanden, für die obligatorische Sekundarschule mit Einführung des Französisch-Unterrichts für schwächere Schüler im 8. Schuljahr erklären. Für den Anschluss der Töchterschule an die 6. Kl. Primarschule spricht Hr. Treichler, Zürich 3, der einer Umgestaltung der Sekundarschule nur zustimmen kann, wenn schon früher eine Scheidung eintritt. In dem Schulgesetz von 1899 sieht Hr. K. Huber, Zürich 3, die Ursache, dass zu viele schwache Schüler in die Sekundarschule kommen. Vier Parallelklassen: Oberschule (7. und 8. Kl.), Sekundarschule mit A- und B-Klassen, Unt. Gymnasium ist nicht demokratisch; er ist für Abschaffung der untern Mittelschulen und unter Auflassung der Oberschule für eine einheitliche Sekundarschule mit A- und B-Klassen. Hr. Schweiter, Feuerthalen, berichtet, wie sich Eltern verständigen lassen, die nicht sprachlich begabten Kinder von der Sekundarschule fern zu halten. Hr. Dr. O. Wettstein, Zürich 2, findet es verkehrt, im kant. Gymnasium mit Latein statt Französisch zu beginnen; die eidg. Maturitätsforderungen sind zu ändern und das untere Gymnasium an die Einheitsschule zu tauschen. Auch Hr. Sulzer, Zürich 3, erachtet eine Änderung der Maturitätsordnung als nötig; die Töchterschule habe durch ihre guten Prüfungen gezeigt, dass mit dem Latein füglich später begonnen werden könne. Aber vor der Einheitsschule warnt er; das Leben ist mächtiger als die Weisheit der Lehrer. Die Sekundarschule muss praktisch sein. Die Scheidung in A- und B-Klassen verschiebt die Verantwortlichkeit dafür von der Behörde auf die Lehrer. Gegenüber der Verkennung der guten Absichten des Ge-

setzes von 1899 erinnert Hr. Hardmeier, Uster, dass die Sekundarschule vor diesem Gesetz die (schwachen) Schüler aufnehmen musste, um sie nicht der Gasse zu überlassen. Ehe wir die Einheitsschule verlangen, wollen wir durch Gesetz dafür sorgen, dass die Schüler der 7. und 8. Kl. besonders kreisweise wie die Sekundarschüler unterrichtet werden. Was A- und B-Klassen bedeuten, merken die Leute auch; Vorbereitungsschule für die Mittelschule muss die Sekundarschule bleiben, damit die Kinder auf dem Lande nicht zu früh vom Elternhaus weg müssen; die nächste Sorge gelte der 7. und 8. Klasse. Aus psychologischen Gründen befürwortet Hr. E. Gassmann, Winterthur, eine frühere Scheidung nach Fähigkeiten (Mannheimer System).

Entgegen dem Vorschlag, über Einheitsschule, Sekundarschule mit A- und B-Klassen neben Gymnasium und der jetzigen Ordnung abzustimmen, fand die Konferenz, die Anträge seien noch zu unbestimmt und überwies die Aufgabe, klare Vorschläge zu machen, einer Kommission (Gassmann, Hardmeier, Huber, Kupper, Pfister, Schmid, Stettbacher, Sulzer, Walter), so dass die Konferenz nochmals beraten kann, ehe die Frage vor die Synode tritt. Der Begriff Einheitsschule, der von Deutschland herüberklingt, mag bis dahin noch Klärung erfahren. Örtliche oder persönliche Spannungen zwischen Lehrerschaft und Behörde dürfen nicht wegleitend sein, ein x nimmt das Zürcher Volk nicht für ein u, und Schlagworte sind keine organische Verbesserung. Berichtigend sei nachgetragen, dass Hr. Wirz noch dem Vorstand (nicht aber Hr. Dr. O. W.) angehört und dass zu den drei Mitgliedern der Lehrmittelkommission noch zwei (Hr. T. Rutishauser und H. Egli) hinzugewählt worden sind.

Lehrerverein des Kantons St. Gallen.

⊙ Die Delegiertenversammlung des kant. Lehrervereins (27. April im Grossratssaale in St. Gallen) wurde von Hrn. Schönenberger, Rorschacherberg, eröffnet mit dem Ausdruck der Genugtuung, dass infolge des Stadtvereinigungsgesetzes verschiedenen Lehrern von Gross-St. Gallen der Eintritt in Behörden ermöglicht wurde. Den Lehrern im Kanton ist die Wahl in Schulbehörden durch die kant. Schulordnung zurzeit noch, hoffentlich aber nicht mehr lange, versagt. Die Kommission des K. L. V. hat gerade jüngst wieder den Mangel eines engern Kontaktes mit dem Erziehungsrate vermisst. Als sie diesem die Eingabe zum neuen Gehaltsgesetz übermittelte, drückte sie den Wunsch aus, mit einer erziehungsrätlichen Abordnung die Grundlagen der Eingabe besprechen zu können. Dieser Wunsch ist nicht erfüllt worden. Das hat um so mehr befremdet, als der kantonalen Beamtenschaft in gleicher Angelegenheit vom Finanzdepartement zwei vertrauliche Besprechungen gewährt worden sind und Vorbesprechungen mit den interessierten Instanzen auch bei der Vorlage über ein kant. Einigungsamt stattgefunden haben. Was dem einen recht, ist dem andern billig, und darum sei zuhanden der Erziehungsbehörden der Wunsch ausgesprochen, sie möchte künftig auch die Lehrerschaft aus den starren Formen alter parlamentarischer Gepflogenheiten befreien. Der mündliche Verkehr führt oft viel rascher und besser zum Ziele. Die während der Vorberatung nötige Diskretion wüsste auch die Kommission des kant. Lehrervereins zu wahren, schon im Interesse eines einheitlichen Vorgehens der Lehrerschaft. Gegenüber dem Rufe nach vermehrter Veröffentlichungen über die Tätigkeit der Kommission verwies Hr. Schönenberger auf die Delegierten- und Präsidentenkonferenzen und auf den jährlich erscheinenden Bericht der Kommission. Dagegen wird die Kommission in nächster Zeit einen bessern Pressedienst über Schulfragen organisieren. Der flotte Aufmarsch am kant. Lehrertag vom Jahre 1917 in St. Gallen hat den Interessen der st. gallischen Lehrer eine wesentliche Förderung gebracht. Bedauerlicherweise hatte der Erziehungsrat eine offizielle Abordnung an den Lehrertag unterlassen. Seit dem Lehrertag war die Kommission fast ununterbrochen an der Arbeit für die finanzielle und rechtliche Besserstellung der Lehrer, die sie als die zurzeit erste und dringendste Aufgabe betrachtet. Für neu ins Amt tretende Lehrer hat sie ein Merkblatt herausgegeben, das gute Dienste leisten kann. Ist einmal das neue Lehrergehaltsgesetz unter Dach gebracht, wird der Lehrerverein wieder gerne zur Behandlung pädagogischer und anderer wissenschaftlicher Fragen übergehen. Mit dem Wunsche, die Verhandlungen der Delegiertenversammlung möchten der Förderung der Schul- und Lehrerinteressen dienen, schloss das flotte Eröffnungswort. Zu Stimmenzählern wurden ernannt die HH. Hutter, Kriessern und Kanter, Rapperswil. Die von Hrn. Wettenschwiler, Wil, vorgelegten Rechnungen der Vereins- und der Hülfskasse — erstere weist eine Vermögensverminderung um 3525 Fr. 52 Rp., letztere eine Vermögensvermehrung um Fr. 253. 05 auf — wurden auf Antrag der Geschäftsprüfungskommission einstimmig genehmigt. Der Jahresbeitrag der Hülfskasse wurde für 1918 auf 1 Fr. festgesetzt. Auf Antrag der Geschäftsprüfungskommission wurde des weitern nebst einem Sitzungsgeld von 5 Fr. für den halben, 8 Fr. für den ganzen Tag für jedes Kommissionsmitglied eine Gratifikation von 600 Fr. an Präsident, Aktuar und Kassier beschlossen. Hr. Schönenberger bekämpfte zwar diesen Antrag und empfahl, nicht über 300 Fr. zu gehen, die Versammlung aber entschied sich nach einem warmen Votum von Hrn. Sekundarlehrer Reinh. Bösch, St. Gallen, für den höhern Ansatz. Zur Deckung des Defizits der Vereinskasse soll ein einmaliger jährlicher Beitrag erhoben werden. Dieser Beschluss ist den Bezirkssektionen zu unterbreiten und findet hoffentlich einstimmige Annahme. Von der Herausgabe eines Jahrbuches wird bis zur Wiederkehr normaler Zeiten abgesehen. Der von der Geschäftsprüfungskommission gestellte weitere Antrag, eine Erhöhung des Staatsbeitrages und die Ausrichtung eines Bundesbeitrages zu erwirken, ist von der Kommission zu weiterer Erdauerung entgegengenommen worden.

Der einlässliche Jahresbericht, den Hr. Jak. Rohrer (Buchs) als Aktuar erstattete, gab ein anschauliches Bild von der Arbeit, die die Kommission in 19 Sitzungen zu erledigen hatte. Teuerungszulagen, Gehaltsgesetz, kant. Lehrertag, Pensionskasse, Jahrbuch, Stellvertretungskosten für militärdiensttuende Lehrer usw. beschäftigten die Kommission wiederholt. In jüngster Zeit macht sich eine Überproduktion von Lehrkräften bemerkbar, die den Bestrebungen nach finanzieller Besserstellung der Lehrer nicht förderlich ist. Der Jahresbericht wird im Jahrbuch erscheinen, das auch eine Arbeit des Hrn. Guler, Rapperswil, über „25 Jahre St. Galler Lehrervereinsbestrebungen" enthalten wird.

Hr. Mauchle, Sekundarlehrer, St. Gallen, referierte über das neue Regulativ zum Schutze ungerecht angegriffener Lehrer. Der Referent erinnerte an das im Jahre 1908 von der Delegiertenversammlung in Sargans provisorisch und vom kant. Lehrertag vom Jahre 1910 in Wil definitiv genehmigte Regulativ und den damals vollzogenen Beitritt zum betr. interkantonalen Konkordat. Das Regulativ vom Jahre 1910 soll ein neues Kleid erhalten. Gegenüber den in der Presse laut gewordenen Befürchtungen ist zu bemerken, dass das Regulativ nur ungerecht angegriffene Lehrer schützen will und dass mit diesem freiwilligen Rechtsschutz den Erziehungsbehörden eine oft undankbare Arbeit abgenommen wird. Vorgekommene Fälle von Befragungen von Schülern über Äusserungen des Lehrers usw. lassen die Institution als nötig erscheinen. Zum letzten Mittel, zur Sperre, musste seit Jahrzehnten nie gegriffen werden. Die Versammlung genehmigte einstimmig das vorgelegte revidierte Regulativ. Nach demselben besitzen Anspruch auf Schutz im allgemeinen alle Mitglieder des Vereins, die a) in ihren gesetzlichen materiellen Ansprüchen verkürzt werden, b) in ihren beruflichen Ehren und Rechten ungerecht angegriffen oder geschmälert werden, c) in ihrer Anstellung bedroht sind.

Der Rechtsschutz erfolgt stets nur nach genauer Untersuchung und Prüfung aller in Betracht fallenden Verhältnisse und durch folgende Mittel: a) Raterteilung und Belehrung, mündlich oder schriftlich; b) Einholung von Rechtsgutachten; c) Intervention bei der Gegenpartei und

bei den zuständigen Behörden behufs Anbahnung einer Verständigung oder Fristgewinnung bei Abberufungsbegehren; d) Richtigstellung von Pressangriffen; e) Verbeiständung oder Beitragsleistung an dieselbe; f) Androhung und Vollzug der Sperre der betreffenden Lehrstelle; g) Unterstützung bei Bewerbung um eine andere, den Fähigkeiten und Leistungen entsprechende Lehrstelle eventuell in Verbindung mit dem Erziehungsdepartement. Beitragsleistung an Gerichtskosten erfolgt nur, wenn eine solche von der Kommission K. L. V. vor Einleitung des Rechtsverfahrens schriftlich zugesichert worden ist. Die Höhe des Beitrages richtet sich nach der Bedeutung der Rechtsfrage für die gesamte Lehrerschaft und nach den finanziellen Verhältnissen des Gesuchstellers. Wenn der K. L. V. die Kosten der Verbeiständung ganz übernimmt, bestimmt die Kommission den Anwalt. Die Sperrung der Lehrstelle darf nur auf Beschluss der Kommission K. L. V. angedroht und nur auf Beschluss der Delegiertenkonferenz vollzogen werden, sofern die betreffende Schulgemeinde kein Entgegenkommen zeigt.

Das Regulativ ist nach Annahme durch die Delegiertenversammlung sofort in Kraft getreten. (Schluss folgt.)

Schulnachrichten

Besoldungserhöhung und Teuerungszulagen. Kanton Zürich. Turbental, Sekundarschule, T.-Z. für 1917: 150 Fr.; Bes.-Z. 600—1200 Fr., d. h. 600 Fr. im ersten und 2. Jahr, nachher je 100 Fr. mehr nach 3 Jahren. Arbeitslehrerin, Zulage für die Wochenstunde 12—25 Fr.; Religionslehrer 200 Fr. (statt 150 Fr.) — Kt. Luzern. Emmen, 15 Lehrer, G.-Z. auf 500—1100 Fr. (bish. max. 450 Fr.). Die kant. T.-Z. von 400 und 650 Fr. (Verheiratete) kommen noch hinzu. — Kt. Glarus. T.-Z. von 600 Fr. (Verheirat.) und 150 Fr. (Led.), Kinder 100 Fr. (Landsgemeindebeschluss v. 5. Mai). Kt. Solothurn. Erschwil, B. auf 2000 mit jährl. Z. bis 2500 Fr. — Kt. Neuenburg. Stadt Neuenburg. Erhöhung der Anfangsbes. für Lehrer um 600 Fr. (Lehrerin 510 Fr.), der Höchstbesoldung um 300 Fr. (Lehrerin 400 Fr.). Anfangs-B. 3120 bis 3480 Fr., Endgehalt 4920—5280 Fr., Lehrerinnen A.-B. 2010—2410 Fr., und End-B. 3510—3910 Fr. La Chaux-de-Fonds. Neuordnung der Besoldungen an den höheren Stadtschulen (Gymnasium und Handelsschule) Anfangsgehalt 4800 Fr. Vom dritten Jahr an jährlich 150 Fr. Zulage. Höchstgehalt 6750 Fr. nach 14 Dienstjahren. — Kt. St. Gallen. Waldkirch, 6 Lehrer je 200 Fr. B.-E., womit die Ablehnung vom Herbst 1917 gut gemacht ist.

Aargau. Der Grosse Rat (6. Mai) hat die strittige Post im Vollzug des Lehrerbesoldungsgesetzes geordnet. Die Lehrerschaft verzichtet auf Ansprüche an die für 1916 ausgerichtete Bundessubvention, was ihr der Kommissionsreferent (Jäger) hoch anrechnet; dafür erhalten sämtliche am 1. Mai 1918 im Staatsdienst stehenden Lehrkräfte für 1917 an Zulagen: 100 Fr. bei weniger als 14 Dienstjahren, 150 Fr. vom 14. bis 20. Dienstjahr, 250 Fr. bei mehr als 20 Dienstjahren; Arbeitslehrerinnen 10, 15 und 25 Fr. für die Abteilungsstunde. Diese Verständigung erfordert vom Staat 153,000 Fr. Der ganze Handel wird zur Folge haben, dass man künftig etwas genauere Beschlüsse aufsetzt; aber sie dann auch hält. — An pensionnierte Lehrer ud Beamte bewilligt der Rat für 1918 eine Teuerungszulage von 200 Fr.; Arbeitslehrerinnen 100 Fr.

Basel. Im Grossen Rat (2. Mai) wünschte ein Lehrer, dass die angeregte Lostrennung des Religionsunterrichts von der Schule bald, ev. unabhängig von der Revision des Schulgesetzes erledigt werde. — In den Erziehungsrat wurden neu gewählt: Hr. Prof. Dr. th. E. Vischer (lib. kons.) und Hr. Dr. A. Rüegg, Lehrer am Gymnasium (kath.-kons.). Die Erziehungsbehörde (8 Mitgl.) besteht also ausser dem Erziehungsdirektor, Hrn. Dr. Mangold, der aus dem Lehrerstand hervorgegangen ist, aus zwei früheren Lehrern, einem Primarschulinspektor, einem Prof. der Theologie, einem Gymnasial- und einem Reallehrer, einem Arzt und einem Juristen. Man kann nicht sagen, dass der Lehrstand nicht genügend vertreten sei; dennoch wird die alte Forderung der Lehrer nach einer Vertretung erst erledigt, sein wenn die Schulsynode das Recht hat, ihre Vertreter in den Erziehungsrat zu wählen, die dann auch ihr und nicht dem Grossen Rat verantwortlich sind. *E.*

Glarus. *-i.* Die Landsgemeinde hat fast einstimmig die Teuerungszulagen für die Lehrer mit denjenigen für die kantonalen Beamten, Angestellten und Arbeitern in Übereinstimmung gebracht: für Verheirateten 600 Fr., für die Ledigen 450 Fr. und für die Kinder unter 16 Jahren 100 Fr. An die Teuerungszulagen der Lehrer haben die Schulgemeinden die Hälfte zu leisten. Regierungsrat und Landrat hatten für die verheirateten Lehrer 550 Fr., für die Ledigen 400 Fr. beantragt. An der Landsgemeinde sprach für Gleichstellung der Lehrer mit überzeugenden Worten Hr. Augenscheinrichter Markus Schuler von Glarus. Den Schulgemeinden steht es frei, die Teuerungszulagen noch zu erweitern, was Glarus bereits getan hat (siehe Nr. 16). — Einstimmig beschloss die Landsgemeinde die Errichtung einer landwirtschaftlichen Winterschule, deren Eröffnung ist auf November 1918 vorgesehen.

St. Gallen. Der 28. April war der Schlusstag für die katholischen Schulen in Tablatt. Eine Feier in der Marienkirche, eine Ansprache des Schulpräsidenten Dr. J. Müller auf dem Kirchplatz und eine Abschiedsfeier in Neudorf (Krone) prägten jung und alt den Übergang des Schulwesens an die neue Schulgemeinde von St. Gallen ins Gedächtnis. Eine besondere Schrift wird die Geschichte der Schulen von kath. Tablat festhalten.

Zürich. In der Stadt Zürich ist nach einer Beratung in der Präsidentenkonferenz durch Verfügung des Schulvorstandes der Beginn der Vormittags-Schule auf 8 Uhr (statt 7 Uhr für Kl. 4 und aufwärts) angesetzt worden; nur im Kreise 1, wo die Klassen des Schulhauses am Schanzengraben in andern Schulhäusern untergebracht sind, bleibt die bisherige Schulzeit. Die Änderung gibt zu allerlei Einwänden in der Presse Anlass; denn als vor einigen Jahren eine Anfrage über den spätern Schulbeginn erging, wie ihn die Ärzte vorgeschlagen hatten, haben u. E. 99% für 7 Uhr gestimmt. Jetzt soll es sich um einen Versuch während zweier Monate handeln, wofür die Verfügung allerseits guten Willen voraussetzte; die Entscheidung steht bei der Zentralschulpflege, die auf den 16. Mai einberufen ist und darüber beraten wird. Da die Lehrerschaft eines Schulhauses (Sekundarschule) an der bisherigen Ordnung des Schulbeginns festhielt, so wird es zu einer labhaften Aussprache kommen, um so mehr, da eine offizielle Mitteilung in der Presse am Schlusse bemerkt, ein Teil der Lehrerschaft gefalle sich „in offener Widersetzlichkeit schon gegen den blossen Versuch, was jedenfalls auf die Schülerschaft von hervorragend erzieherischer Wirkung ist!“

— Am 28. April tagte der schweiz. kath. Erziehungsverein in Zürich (Kasino). Hr. Redaktor Baumberger sprach über Staat und Kirche nach dem Weltkrieg und Hr. Seminardirektor Rogger (Hitzkirch) über das Thema: Zurück zur Familie. In der Diskussion kam der Gedanke an einen katholischen Schulverein in Zürich wieder zum Ausdruck; dazu fielen Worte über Tendenzen gegen die katholischen Lehranstalten der Innerschweiz, über mangelnde Gleichberechtigung der Katholiken und die Forderung unbedingter Lehrfreiheit nach belgischem Muster. Hat nicht dieser Tage das Verbot gegen die Modernisten wiederum seine Gültigkeit verkündet? Aber, Freiheit, die ich meine, sagt der Fuchs, der auf Beute ausgeht. Die Ostschw. berichtet von neuen Lichtern, die sich „Katholisch Zürich“ an diesem Tage aufgesteckt habe.

Frankreich. Gleicher Lohn, gleiche Arbeit, heisst es in den Konferenzen. Man stimmt zu; aber sagt sich der junge Lehrer: Meine Kollegin beginnt die Schule nach 17, ich nach 18 Jahren; ich mache zwei Jahre Militärdienst; mit 25 Jahren habe ich 2700 Fr. weniger verdient als sie. Und meine Kollegen der Jahre 1911 und 1912, die heil aus dem Kriege kommen, haben 8000 bis 10,000 Fr. weniger verdient als die Lehrerinnen, die gleichzeitig das Seminar verliessen und ruhig ihre Klassen führten, während jene in den Schützengräben lagen. Und das nennt man Gleichheit? (Nach d. Man. Gén.)

Kleine Mitteilungen

— Im Freiamt entziehen neu angekommene Familien ihre Kinder der Schulpflicht, indem sie diese zu häuslichen Arbeiten oder als Verdienstkräfte benutzen. Die Gemeinde Wohlen steht noch nicht auf dem Standpunkt von Pfr. Ragaz und mahnt die säumigen Eltern.

— Der preussische Abgeordnete Dr. Marx (Zentrum) wünscht eine grosse Volksbewegung zugunsten der konfessionellen Schule. Das Zentrum verlangt, dass der konfessionelle Charakter der preussisch. Volksschule durch einen Zusatz in der Verfassung gewährleistet werde. Furcht vor dem allgemeinen Wahlrecht? oder Bedingung?

— Für die Sammlung von ausgekämmten Frauenhaaren haben in *Bayern* Mädchenschulen und Erziehungsanstalten ihre aufklärende Mithülfe zu leihen; Knabenschulen haben ihre Schüler mit dem Morse-Alphabet bekannt zu machen.

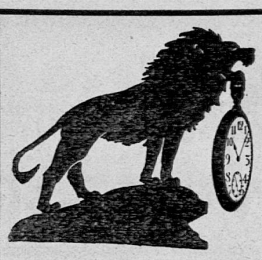
— Die Sammluug des *englischen* Lehrervereins für einen Kriegshülfsfonds hat 125,000 Pfund überschritten.

— Die französische Kammer erhöhte die Teuerungszulagen an Beamte und Lehrer von 540 auf 1080 Fr. (bis zu 3600 Fr. Besoldung) und 900 Fr. (bei 3600—6000 Franken Besoldung), sowie 150 Fr. für die zwei ersten Kinder, 300 Fr. für jedes weitere Kind.

— G. Bienaimé schlägt im Mon. gén. eine Wallfahrt der Lehrer *Frankreichs* an die Front vor, um die Anstrengungen und Traurigkeiten des Krieges zu sehen, wie dies die Mitglieder der Generalräte vor einem Jahr taten.

— *Norwegen* verpflichtet durch Gesetz die Schuljugend zur Beteiligung an der Landbearbeitung und überträgt die Organisation dieser Arbeit einer besonderen Kommission aus Landwirten und Schulmännern, was auch bei uns geschehen sollte.

— In den Neuen Bahnen rügt Fortunatus mit Recht, dass der Schriftsteller *Herm. Essig* das Lustspiel „Der Kuhhandel" der Zensur zuliebe in der Weise umarbeitete, dass er aus dem Hauptpastor einen Hauptlehrer machte, um den sich nun die Prozessirrungen und -Wirrungen des Stückes und die Lachlust der Zuhörer drehen.



Kaufen Sie keine Taschen- oder Armbanduhr, bevor Sie meine reiche Auswahl und äusserst niedrigen Preise gesehen haben.
Verlangen Sie meinen
Pracht-Katalog
gratis und franko.
Direkter Verkauf an Private.
Uhrenfabrik „MYR"
(Heinrich Maire) 400
La Chaux-de-Fonds Nr. 57.

Sekundarlehrer,
moderne Sprachen, **sucht Anstellung.** Antritt sofort.
Offerten unter Chiffre L 379 Z an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

Wolf'sche Handels-Schule
Basel
Gerbergasse 2, I. Stock
Gegründet 1897.
Erstklassiges Institut. — Viertel-, Halbjahres- und Jahreskurse. — Privatkurse. 408
— Prospekt gratis und franko. —

55 Gewähre und besorge **Darlehen.** Näheres: Postfach 4149, St. Gallen 4.

Photographie-Apparate
Neu und gebraucht
Ankauf — Tausch
Zubehörden
Platten — Films-Rollen
Films-Pack — Papiere
Postkarten
Chemische Produkte
Versand. 371
Katalog gratis.
A. Schnell, Lausanne,
Place St-François.

Leghühner
Die besten
Die billigsten
Preislisten gratis
Moulan in
Meyriez (Murten).
397

Pianos
liefert vorteilhaft auch gegen bequeme Raten 215
F. Pappé-Ennemoser
Bern
Kramgasse 54

ZEICHNEN
Papiere weiss und farbig
Tonzeichnen-Papiere
Skizzierzeichnen gelb u. grau
Muster gratis!
J. EHRSAM-MÜLLER
ZÜRICH 5

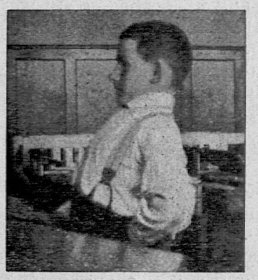
49 c

Neuveville TÖCHTERPENSIONAT „CHOISY". Herrliche Lage am See. — Grosser Zier- und Obstgarten. — Tennis. — Gediegene Ausbildung bei Neuchâtel. in der **französischen Sprache.** Englisch. Musik. Malen. **Hauswirtschaftlicher Unterricht.** 169
Es werden auch junge Mädchen während den **Sommerferien** aufgenommen. — Prospekte und Referenzen.
Mmes. FAVRE, Directrices.

„Die Schulreform"
früher **„Berner Seminarblätter"**
Herausgegeben von Dr. E. Schneider in Verbindung mit Prof. Dr. Otto von Greyerz und Pfr. Dr. Pfister hat das XII. Jahr begonnen. No. 1 enthält:
Dr. O. Pfister: Förster, ein Psychanalytiker? P. Hulliger: Unterrichtswerkzeuge (Pinsel, Bleistift, Feder) **im Gebrauch. Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht.** Monatliche Mitteilungen der Vereinigung schweiz. Naturwissenschaftslehrer.
Abonnementspreis Fr. 5.50 im Jahr. 398
Verlag Pestalozzi-Fellenberg-Haus, Bern.

Grosser billiger Möbelverkauf
jeder Besuch lohnt sich, bei
66 **Strohhofer,** Schreiner, Militärstr. 48, **Zürich 4.**

Masüger J. B.,
Lehrer an der Kantonsschule Chur:
Tägliches Turnen als Zwischenübung im Schulbetrieb.
Mit Abbildungen.
46 Seiten kl. 8⁰ Fr. 1. 60.



Wenn im Schulbetrieb die Aufmerksamkeit der Schüler, speziell des jugendlichen Alters nachlässt, wenn jene bekannten Ermüdungserscheinungen zu Tage treten, dann soll mit diesen Zwischenübungen eingesprungen werden. Sie sind leicht ausführbar, weder Staub noch Lärm verursachend. Der Verfasser konnte sie teilweise während eines längeren Aufenthaltes in scandinavischen Schulen kennen und schätzen lernen und hat sie im eigenen Schulbetrieb mit Erfolg durchgeführt und nach Notwendigkeit verbessert.

Also nicht für Turnlehrer, sondern für jeden andern Lehrer an Primar- Bezirks- und Sekundarschulen ist das Büchlein berechnet.

In der heutigen Zeit der Kohlennot, wo viele Turnhallen geschlossen bleiben müssen, wird Masügers „Tägliches Turnen" regem Interesse begegnen.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung,
sowie direkt vom Verlag der 412
Buchhandlung Heinrich Keller, Chur.

Turner-Bänder
und sonstige Vereins-Artikel.
S. Emde, Waaggasse 7
(beim Paradeplatz) **Zürich.**

Evangelischer Lehrer mit kleiner Familie, anfangs der 30er Jahre, der auch auf dem Gebiete der Hand- und Gartenarbeit praktisch tätig, sowie im Ferienheimbetrieb erfahren ist, sucht **Leiter- oder Verwalterstelle** in **Kinderheim, Waisenhaus** oder anderer Anstalt.
Offerten unter Chiffre L 411 Z an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

Sehr gut erhaltenes
Pedal-Harmonium
3 Spiele, 12 Register, 450 Fr.
1 Harmonium Trayser & Co., 1 Spiel, 3 Register, 160 Fr.
J. Kunz-Schaer, Zürich 5,
Heinrichstrasse 80. 409

Lehrer,
vorzügliche Zeugnisse und Primarlehrer-Patent
sucht Anstellung.
Offerten sub Chiffre L 403 Z an **Orell Füssli-Annoncen,** in **Zürich.**

Junger Bündner Lehrer
sucht für die Sommermonate, Juni bis September, Stellvertretung.
Offerten unter Chiffre L 407 Z an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

50 kleine methodisch geordnete
Buchhaltungs-Aufgaben
für Sekundar-, Real-, Bezirksschulen und gewerbliche Fortbildungsschulen, von J. Brülisauer.
Preis 70 Cts. 376
J. v. Matt, Altdorf (Uri).

Junger, pflichtgetreuer Lehrer sucht Stelle (event. auch Stellvertretung).
Offerten unter Chiffre L 404 Z an **Orell Füssli-Annoncen** in **Zürich.**

W. Becker
Zürich 1
Sihlbrücke - Ecke Seinaustrasse
leistungsfähigstes Spezialhaus für
Herren- und Knabenkleider
fertig und nach Mass.
Lehrer erhalten 5% Ermässigung. 348
Versand nach auswärts.

Schulbücher

des Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich

Seit 1. April 1918 gelten folgende Preise:

	Fr.
Andeer, Rhaetoromanische Elementargrammatik, 2. Aufl., kart.	3. —
Annaheim, Fibel für Schweizer Volksschulen, kart.	1. 50
v. Arx, Illustrierte Schweizergeschichte, Schulausgabe, 6. Aufl., Hlwdbd.	3. 50
Baumgartner, Choix de lectures anglaises (reading book) 2. Aufl., Hlwdbd.	3. 20
— The International English Teacher, 7. Aufl., Hlwdbd.	2. 90
— Corrispondenza commerciale inglese, Lwdbd.	3. 40
— Das erste Jahr Deutsch, Lwdbd.	3. 60
— Engl. Lehrgang, I. Elementarbuch, 14. Aufl., Hlwdbd,	2. 20
— „ „ II. Lesebuch, 8. Aufl., Hlwdbd.	3. 40
— „ „ III. Grammatik, 4. Aufl., Hlwdbd.	3. 60
— Kleine Grammatik der engl. Sprache, Hlwdbd.	2. 70
— Übungsheft zur engl. Grammatik, 2. Aufl., steif brosch.	1. —
— Englisches Übersetzungsbuch, kart.	1. 20
— Englisches Übungsbuch für Handelsklassen, 3. Aufl., Lwdbd.	2. 80
— Französische Elementargrammatik, kart.	—. 90
— Exercices de français, 9. Aufl., Lwdbd.	1. 20
— Grammaire française, 11. Aufl., Hlwdbd.	1. 80
— Französisches Lese- und Übungsbuch, Ausgabe A und B, Hlwdbd. je	2. 30
— Französisches Übersetzungsbuch, 4. Aufl., Hlwdbd.	—. 85
Baumgartner und **Zuberbühler,** Neues Lehrbuch der französischen Sprache, 23. Aufl., kpl. Lwdbd.	2. 80
— — Neues Lehrbuch der französischen Sprache, I und II, Hlwdbd. je	1. 50
— — Wörterverzeichnis zum Neuen Lehrbuch der französischen Sprache	—. 35
de Beaux, Metodo pratico di lingua tedesca, Hlwdbd.	3. —
Biefer, Methodik des Unterrichts an gewerblichen Fortbildungsschulen, brosch.	4. 80
— Methodik des Unterrichts an gewerblichen Fortbildungsschulen, Lwdbd.	6. —
Bollinger-Auer, Handbuch für den Turnunterricht, I: 3. Aufl., brosch.	2. 50
— Handbuch für den Turnunterricht, I: 3. Aufl., Lwdbd.	3. —
— „ „ „ „ II: 3. „ brosch.	4. 80
— „ „ „ „ II: 3. „ Lwdbd.	5. 75
— „ „ „ „ III: 3. „ brosch.	2. 40
— „ „ „ „ III: 3. „ Lwdbd.	3. —
— La gymnastique des jeunes filles	3. —
Bösch, Lateinische Wortfamilien, Pappbd.	2. —
Bützberger, Lehrbuch der ebenen Trigonometrie, 6. u. 7. Aufl., Lwdbd.	2. 40
— Lehrbuch der Stereometrie, 3. Aufl., Lwdbd.	3. —
Calmberg-Utzinger, Kunst der Rede, 4. Aufl., brosch.	3. 60
— „ „ „ 4. „ Lwdbd.	5. —
Chiesa, Poesie e Prose, Schulausgabe, kart.	2. —
Curti, A., Leitfaden für den Unterricht im schweiz. Handelsrecht, Heft I und II, je	2. 50
Donati, Corso pràtico di lingua italiana per le scuole tedesche, 5. Aufl., Lwdbd.	5. 40
— Corso pràtico di lingua italiana per le scuole francesi, 2. Aufl., Lwdbd.	5. 40
— Corso pràtico di lingua italiana per le scuole inglesi, Lwdbd.	5. 40
— Deutsch-italienische Übungen z. Corso pràtico, Pappbd.	—. 90
Eberhard, Je parle français, Ire partie, 2. Aufl., Lwdbd.	1. 80
— „ „ „ IIe „ 2. „ Pappbd	2. 80
— „ „ „ IIIe „ kart.	3. 10
— Heures de liberté, Lwdbd.	3. 50
Egli, Bildersaal für den Sprachunterricht, deutsche Ausgabe, 9 Hefte je	—. 60
— Kommentar zum 8. Heft des Bildersaal (Rossé, franz. Aufsätze), 2. Aufl.	2. 50
— Kommentar zum 9. Heft (Baumgartner, engl. Ausätze)	2. 50
— Französische Ausgabe — Edition française, 9 cahiers, je	—. 60
— Commentaire du 7e cahier	2. 50
— Belgische Ausgabe — Edition belge, Heft 1—3, je	—. 60
— Commentaire de la 3e partie: Exemples de rédactions en langue flamande	1. 20

	Fr.
Egli, Englische Ausgabe — English edition, Heft 1—3 je	—. 60
— Commentary to part III	2. 50
— Esperanto-Ausgabe — Esperanto- Eldono, Heft 1—3, je	—. 60
— Portugiesische Ausgabe — Ediçào portugueza, Heft 1-3 je	—. 60
— Russische Ausgabe — Edition russe, Heft 1—3, je	—. 60
— Spanische Ausgabe — Edicion Espanola, Heft 1—3, je	—. 60
— Konjugationstabelle in albo	—. 80
— „ auf Papyrolin	2. —
— „ auf Karton aufgezogen	2. 50
Frauchiger, Aufgaben zur Einführung in das Wesen der Buchhaltung	—. 50
Fromaigeat, Lectures françaises, 2. Aufl., Lwdbd.	2. 40
Gaffino, Grammatica tedesca I., 4. Aufl., Lwdbd.	3. 50
— „ „ II., 3. „ „	2. 80
— „ „ I. und II. Teil in einem Band	6. —
Gubler, Dr. E., Aufgaben der allgemeinen Arithmetik und Algebra, Heft 1—3, geb. je	1. —
— Aufgaben der allgemeinen Arithmetik und Algebra, Heft 4, steif brosch.	1. 45
— Resultate zu Aufgaben der allgem. Arithmetik und Algebra, Heft 1—4, je	1. 80
— Mündliches Rechnen, 2. Aufl., Hlwdbd.	1. —
Gubler, Th., Physikalische Schülerübungen, Lwdbd.	1. 80
Häuselmann, Kleine Farbenlehre, 2. Aufl.	1. 20
— Schülervorlagen I—IV, in Umschlag, je	1. 20
— Moderne Zeichenschule I—V in Mappe je	1. 50
— „ VI „ „	7. —
— „ „ komplett in Mappe	14. —
— Des Lehrers Zeichentaschenbuch, 7. Aufl., kart.	3. 60
— Manuel de poche (400 motifs), 6e éd., cart.	3. 60
Häuselmann's letztes Zeichentaschenbuch, kart.	1. 50
Häuselmann und **Ringger,** Taschenbuch für das farbige Ornament, kart.	2. 50
— — Ornement polychrome, kart.	2. 50
Hug, Kleine französische Laut- und Leseschule, Ganzlein. krt.	1. 80
— „ „ „ „ Gekürzte Schülerausgabe, Hlwdbd.	—. 80
Isler, Kaufmännische Rechtslehre, 2. Aufl., Hlwdbd.	5. 40
— Manuel de Droit Commercial, Lwdbd.	5. 40
Kälin, Schweizer Rekrut, ohne Schweizerkarte, 9. Aufl.	—. 80
— „ mit „ 9. „	1. 50
Keller, Prof. K., Méthode élémentaire de la langue allemande, Hlwdbd.	3. 60
Kühne, Gesanglehre für schweizer. Volksschulen, Heft 1, 8. Aufl., Hlwdbd.	1. —
— Gesanglehre für schweizerische Volksschulen, Heft 2, 9. Aufl., Hlwdbd.	1. 20
Maag, Rechnungsbüchlein für die erste Klasse, 2. Aufl., Hlwdbd.	1. —
Oertli, Handarbeiten für Elementarschüler, Heft 1 und 2 je	1. 20
— „ „ „ „ 3	1. 50
— Das Arbeitsprinzip im 3. Schuljahr, 2. Aufl.	3. 60
— „ „ „ 4. „	3. 60
Perriard, Petit Manuel de connaissances civiques, 2e éd.	1. 50
Perriard et **Golaz,** Aux Recrues suisses, sans carte, 18e éd.	1. —
— — „ „ „ avec 1 carte de la Suisse	1. 50
Raccolta di Letture Italiane I, Manzoni, I promessi sposi, Lwdbd.	2. 40
Rutishauser, Chemische Schülerübungen, Lwdbd.	1. 80
Spiess, Rechenbuch für Mädchen-Fortbildungsschulen, 2. Aufl.	1. 20
— Schlüssel zum Rechenbuch, 2. Aufl.	1. 20
Städeler-Kolbe, Leitfaden der qual.-chem. Analyse, 14. Aufl., Lwdbd.	4. 50
Stucki, Schülerbüchlein für den Unterricht in der Schweizer Geographie, 6. Aufl., Hlwdbd.	1. 45
von Tobel, Geometrie für Sekundarschulen, 2. Aufl., Hlwdbd.	1. 30
— „ „ die Hand des Lehrers, Hlwdbd.	2. —
— Auflösungen zur Geometrie, Hlwdbd.	2. —
Utzinger, Deutsches Lesebuch I und II, Lwdbd. je	6. —
Zuberbühler, Kleines Lehrbuch der italienischen Sprache, 1. Teil, 8. Aufl., Lwdbd.	2. 30
— Kleines Lehrbuch der italienischen Sprache, 2. Teil, 2. Aufl., Lwdbd.	3. 40

Kleine Mitteilungen

— Der *„Blitz-Fahrplan“* gibt die vom 6. Mai an gültigen Züge an; immer weniger sind's, aber der „Blitz“ ist umso notwendiger (Orell Füssli, 70 Rp.).

— Hr. *J. Keller*, Rektor der Stadtschulen von Solothurn, der auf Ende April seine Entlassung nachgesucht hat, lässt sich bewegen, das Amt noch fortzuführen, bis die Nachfolge geordnet ist.

— In Zürich bearbeiten 2150 Schüler unter Anleitung von 110 Lehrern etwa 16 Jucharten Gemüseland.

— *Neue Lehrstellen.* Oensingen (5.).

— In Oberdorf veranstaltete die solothurnische *Naturschutzkommission* einen Aufklärungskurs (50 Teilnehmer) über die neue Pflanzenschutz-Verordnung. Klage wurde geführt über Lehrer aus Münster, deren Schulklassen Männertreustellen ausplünderten.

— *Ulrich Brägger*, der Verfasser des Büchleins vom Armen Manne im Toggenburg, soll in Wattwil einen Denkstein erhalten.

— In *Bellinzona* wurden 4500 Fr., die zur Bezahlung der Lehrer am Kantonalen Lyzeum bestimmt waren, gestohlen. In der Folge wird der Staat die Besoldungen wohl direkt anweisen.

— Der Senat von *Hamburg* legt der Bürgerschaft ein Gesetz über das gesamte Schulwesen vor. Schülermaximum 48.

— Der *bayerische* Lehrerverein erwartet vom Lehrergesetz 3300 M. Anfangs- und 5660 M. Endgehalt, sowie zwei weitere Zulagen von 300 M. für Hauptlehrer d. d. 6260 M.

— L'orphelinat de l'enseignement primaire (Frankreich) unterstützte letztes Jahr 3000 Waisen, davon 1300 Kriegswaisen mit Fr. 340,000. Defizit 60,000 Fr. Warmer Appell des Präsidenten, M. Léon Bourgeois, an die Freunde der Stiftung, die nur 50,000 statt 200,000 Mitglieder zähle!

— Am 31. März starb in Freising Seminardirektor Dr. *M. Geistbeck*, dessen Lehrbücher über Geographie auch bei uns geschätzt sind.

— In *Norwegen* wird die Anregung, es sei ein Volksschulrat (Folkeskoleraadet) nach dem Vorbild Schwedens einzurichten, neuerdings mit Nachdruck besprochen.

Empfehlenswerte Institute und Pensionate

Frei's Handels-Schule, Luzern.
Im Jahre 1897 gegründete Handelslehranstalt. 69
Prospekt mit Lehrplan kostenlos durch Direktor Frei-Scherz.

St. Gallen :: Institut Dr. Schmidt
In freier, sonnigster Lage auf dem Rosenberg.
Primar-, Sekundar- und Handelsschule. — Realgymnasium. — Maturität. Moderne Sprachen. Weitestgehende Individualisierung in Erziehung und Unterricht. Charakterbildung. Erstklassige Einrichtungen. Ausgedehnte Sport- und Parkanlagen. Mässige Preise. — Prospekte und vorzügliche Referenzen. 74b

Humboldt-Schule
Zürich 6. Vorbereitung auf Maturität und Techn. Hochschule 55

HUMBOLDTIANUM
BERN
Vorbereitung für Mittel- und Hochschulen
Maturität, Externat und Internat. 372

Lugano **Institut Landriani** Lugano
geleitet von den Werken Don Boscos. 380
Elementar-, technische u. Handelsschulen für Knaben von 10—18 Jahren.
Rasche und gründliche Erlernung der italienischen Sprache.
Für Prospekte wende man sich an **Die Direktion.**

SCHLOSSHOF HALLWIL, SEENGEN (Aargau)
LAND-ERZIEHUNGS-HEIM
für Mädchen und Knaben
Kindergarten. Elementar- und Mittelschule. Kleine Schülerzahl. Dipl. Lehrkräfte. Individuelle Behandlung. Einige Halbstellen für Lehrerskinder. Referenzen. Prospekte und Auskunft durch den Direktor: Dr. F. Grunder. 43

V. Kopp, Rechenlehrmittel
für Sekundar-, Realschulen und Gymnasien
erfüllen in ihrer klaren und gründlichen Behandlungsweise, gemäss kompetentesten fachmännischen Urteilen die Forderungen des modernen mathematischen Unterrichts in hohem Masse. 406
1. Lehrbuch für das praktische Rechnen. 3. Auflage 1916.
2. Aufgaben. I. Teil, soeben in 3. Auflage erschienen
„ II. „ (für mittlere und obere Klassen).
Verlag von E. Haag, Buchhandlung, Luzern.

Schmerzloses Zahnziehen
Künstliche Zähne mit und ohne Gaumenplatte. Plombieren.
Reparaturen, Umänderungen von ältern, schlecht passenden Gebissen etc. Gewissenhafteste Ausführung. Mässige Preise.
F. A. Gallmann, Zürich I,
121 Löwenstrasse 47, beim Löwenplatz.

Soeben erschien:
BLITZ FAHRPLAN
DAS IDEAL DER FAHRPLÄNE
PREIS 70 CTS.
AUSGABE ZÜRICH
+ PATENTE
Nº 16052, 17176, 17177.
ART. INSTITUT ORELL FÜSSLI, Abteilung Blitzverlag, ZÜRICH.

Mit den am 6. Mai in Kraft getretenen Änderungen.

Klappwagen Krauss
Zürich, Stampfenbachstrasse 46—48 und Bahnhofquai 9.
Katalog frei. 278/4

Adelboden Berner Oberland
1400 Meter über Meer
In vollem Betriebe das ganze Jahr
Huldis Privat-Hotel und Pension.
In Vor- und Nachsaison besonders geeignet zum angenehmen Aufenthalt. Jede Auskunft über Adelboden und Wohnungsverhältnisse erteilt bereitwilligst 369 **Familie Huldi.**

Bad-Hotel Hirschen Baden
Altbekanntes Hotel. Das ganze Jahr geöffnet. Eigene Thermalbäder. Grosser Garten. Selbstgeführte Küche. Reelle Weine.
393 **O. Wüger,** Propr.

Hotel Bahnhof Brugg.
Telephon Nr. 28.
Grosse Lokalitäten für Schulen und Vereine. Altbekanntes Renommé für Küche und Keller. Alkoholfreie Getränke. Preisermässigung für die tit. Lehrerschaft
Höfl. Empfehlung 363 **Emil Lang.**

Vereinigte Kuranstalten A.-G.
Monte Brè (450 M.) und Cademario (850 M.)
in Ruvigliana-Lugano bei Lugano 355
Ärztliche Leitung: Dr. med. Keller-Hörschelmann.
Illustrierte Prospekte frei durch Direktion Max Pfenning.

Merligen. Hotel des Alpes am Thunersee.
Ruhige Lage, Waldpromenade, Garten für Schulen, Arrangement. Prächtige Ausflugsziele. Schiff- und Tramstation. — Telephon 12. Prospekt. Höflichste Empfehlung! 362
Familie **A. Krebs.**

Pension Schönfels
Gsteigwiler
ob Wilderswil Berner Oberland
Komfort. eingerichtetes, heimeliges Haus in geschützter Lage.
Prospekte durch 331 **Frl. M. Kopp,** Leiterin.

Keine Gicht
Kein Hexenschuss
Keine Gliedersucht
mehr bei Gebrauch von **„Jama“**
Englische Apotheke, Alpenstr. 7, Luzern
Dr. Otto Hug. 87b

Idealbuchhaltung bis jetzt 13. Auflage mit zusammen 59 Tausend Exemplaren.
Neue Ausgabe für Private, Beamte, Angestellte u. Arbeiter
I. Teil *Kassaführung der Hausfrau* mit Anschluss einer *Kostgeberei.* Die Gewinn- und Verlustrechnungen geben volle Klarheit über diese Verhältnisse.
II. Teil *Kassaführung des Hausherrn.*
III. Teil *Die Arbeiterbuchführung.* 316
Passend für Haushaltungs-, Gewerbe- und Sekundarschulen.
VERLAG EDWARD ERWIN MEYER, AARAU

Neu! Hobelbänke Neu!
mit Patent „Triumph“ Parallelführung
eignen sich am besten für 93
Handfertigkeitskurse.
Illustrierte Preislisten über sämtliche Handfertigkeitswerkzeuge.
LACHAPPELLE
Holzwerkzeugfabrik **Kriens-Luzern.**
Fabrikmarke

Lernen Sie Ihren Puls fassen!

ligen Stand Ihres Herzens, welches sein. Untrüglich zeigt er den jeweiwerden sicher nicht von ihm erbaut obachten Sie den Puls öfters. Sie Seien Sie Ihr eigener Arzt und benie ruht und dem Sie unverantwortlich viel unnütze Arbeit aufbürden. Wissen Sie, wie sehr Kaffee und alkoholische Getränke das Herz in Anspruch nehmen und überanstrengen? Wie sehr diese Getränke Ihr Leben verkürzen? Ihr Herz wird ohnehin durch unabwendbare Widerwärtigkeiten des Lebens nur allzu oft aus seiner normalen Tätigkeit herausgerissen, wozu es durch Coffein und Alkohol noch mehr aufpeitschen? Wenn Sie Ihr Herz schonen wollen, so trinken Sie regelmässig die alkoholfreien Trauben- und Obstweine von Meilen, dann wird Ihr Puls wieder jenes ruhige, normale Tempo haben, welches ein langes, jugendfrisches Leben erhoffen lässt. Auch Ihr Gemüt wird dadurch günstig beeinflusst werden und Ihre Stimmung weniger grossen Schwankungen ausgesetzt sein. 370

Die Schrift: Die **Nährsalze** und ihre **Wichtigkeit** zur **Bluterneuerung** versendet gegen Einsendung von 30 Cts. in Marken der **Reformverlag** in **Sutz** (Bern). 3

Buchhaltungslehrmittel „Nuesch"

Beliebtes weitverbreitetes Lehrmittel. Franco zur Ansicht. 347
C. A. Haab,
Bücherfabrik Ebnat-Kappel.

In allen Buchhandlungen und Kiosks erhältlich:

Meine Londoner Mission
1912–1914
von
FÜRST LICHNOWSKY
ehemaliger deutscher Botschafter in England
(Originaltext der Denkschrift)
Mit einem Vorwort von
Prof. Dr. O. Nippold
und einem Porträt des Fürsten Lichnowsky.

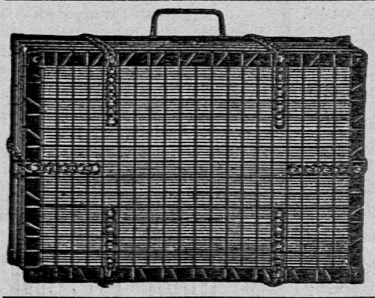
Anhang:
Erklärungen von Sir Edward Grey am 3. August 1914.
Denkschrift von Dr. Muehlon. / Erklärungen von Minister Pichon am 1. März 1918.

Preis: 40 Cts.

VERLAG: ORELL FÜSSLI, ZÜRICH

389

Bei den hohen Schuhpreisen ist es für Sie von Vorteil, unseren illustrierten Katalog zu verlangen.
Schuhwaren - Versandthaus
Rud. Hirt & Söhne, Lenzburg.
285



Gitter-Pflanzenpressen
können vom **botanischen Museum der Universität Zürich** (im botanischen Garten) zum Preise von Fr. 7.50 bezogen werden. — Grösse: 46/31½ cm. 244
Presspapier
in ensprechender Grösse kann gleichfalls vom botanischen Museum bezogen werden.

Offene Lehrstellen.

Auf kommenden Herbst sind am **Freien Gymnasium** in **Bern** zwei Lehrstellen neu zu besetzen
1. **am Progymnasium,** mit Französisch als Hauptfach;
2. **am Gymnasium,** mit Chemie und Naturgeschichte als Hauptfächer.

Bewerber christlicher Gesinnung und im Besitze der entsprechenden Fähigkeitsausweise wollen sich **bis zum 27. Mai** schriftlich oder mündlich beim unterzeichneten Rektor anmelden. 402

Dr. H. Preiswerk, Nägeligasse 2,
Bern, Freies Gymnasium.

Kurlandschaft Feusisberg
oberer Zürichsee 374
Bevorzugtes Ausflugsziel für Schulen
Höflich empfehlen sich die Hotels

Schönfels	**Frohe Aussicht**	**Feusisgarten**	**Sonnenberg**
Br. Maechler	R. Suter-Feusi	Familie Schwager	Frl. Müller

Herren- und Knaben-Bekleidungshaus grössten Stils

Riesige Auswahl - Grosses Stofflager
Eigene Schneiderei im Hause 381
Elegante, fertige Herren- und Knaben-Kleider

ECKE SEIDENGASSE und URANIASTRASSE
E. KRAUS, ZÜRICH 1
6 % Spezial-Rabatt für Herren Lehrer 6 %

Wer von
Lebensversicherung abgelehnt
wurde, wende sich an Chiffre L 888 Z an **Orell Füssli-Annoncen** in **Zürich.**

Eilet Raucher!

Zu noch heutigen Preisen nur ersten prima Qualitäten.

100 Brissago, leicht	7.10
100 „ krumme, leicht	7.10
100 Mild und Fein, 10ner	9.—
100 La Cortesia, 15ner	12.50
50 Renata, sehr leicht, 20ger	9.—
50 El Castillo, 25ger	11.—
100 Sonnadora-Kiel, leicht	11.60
2 kg. Türkisch Tabak, façon	10.20
2 „ Feinschnitt, prima	10.20
2 „ Grobschnitt, prima	8.30
20 Päckli Stumpen, prima Qualit.	8.30

Verlangt den grossen Preiscourant.
Al. Andermatt-Huwyler.
Baar, Kt. Zug. 91

Zum Aufhängen im Schulzimmer.

Entwicklungsgang des Maikäfers
mit dreijähriger Generation
beobachtet im Forstgarten „Farzin", Kanton Waadt, 1905—1910 durch
Professor M. Decoppet,
Kreisoberförster Vuillémoz und Staats-Bannwart Fattebert.
Dargestellt durch **W. Steiner,** Kunstmaler in **Zürich.**
Grösse der Tafel 140 × 70 cm, in 10-farbigem feinstem Photochrom-Druck, mit kurzem, erläuterndem Textblatt.
Preis **Fr. 3. 75** (Verpackung in Rolle 40 Rp.).
Auch in **französischer** Ausgabe erschienen.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung, sowie auch vom Verlag
Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

DER THURGAUER BEOBACHTER

MITTEILUNGEN DER SEKTION THURGAU DES SCHWEIZ. LEHRERVEREINS

BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG — ERSCHEINT JÄHRLICH SECHSMAL

II. JAHRGANG **Nr. 2** 11. MAI 1918

INHALT: Fürsorgebestrebungen. — Die Motion Dr. Neuhaus vor dem Grossen Rate. — Erfreuliches und anderes. — Die diesjährigen Anmeldungen zum Seminar.

Fürsorgebestrebungen.

(Schluss.)

3. Mittel und Wege zum Ziel.

Wenn ich einer vermehrten Alters- und Familienfürsorge das Wort rede, so denke ich in erster Linie an den Ausbau unserer kantonalen Lehrerstiftung zu einer noch bedeutend leistungsfähigeren Institution. Dass dieser Ausbau möglich ist und in welcher Weise er etwa zu geschehen hätte, soll im folgenden kurz gezeigt werden, in der Meinung, dass je nach den Umständen später noch einlässlicher auf einzelne Punkte einzutreten wäre.

Die erste Bedingung ist eine ganz wesentliche Erhöhung des Staatsbeitrags an unsere Lehrerstiftung. Es müsste zu weit führen, die Leistungen manch anderer fortschrittlicher Kantone zum Vergleich herbeizuziehen. Aber wenn — um nur ein Beispiel anzuführen — wir erwähnen, dass im Nachbarkanton Zürich nach den Anträgen des Regierungsrates im Budget pro 1915 vorgesehen sind: für Vikariate 185,500 Fr., für Ruhegehalte 191,000 Fr., für Witwen- und Waisenstiftung 270,000 Fr., so ist gewiss nicht zu weit gegangen, wenn wir wünschen, es soll bei uns in der Beitragspflicht mindestens die Parität hergestellt werden, d. h. der Staatsbeitrag pro Lehrkraft müsse mindestens so hoch sein wie der Mitgliederbeitrag.

Konsequenterweise möchte ich dann aber auch die Parität fordern bezüglich der Gemeindebeiträge. Man hat diese bei der Einführung auf 40 Fr. festgesetzt; diese Beträge sind in erfreulicher Weise von der Grosszahl der Gemeinden übernommen worden, und die Lehrerschaft muss darauf dringen, dass die noch ausstehenden baldigst nachkommen. Dann, meine ich, wird es den Gemeinden nichts ausmachen, ebenfalls 50 Fr. pro Lehrstelle zu zahlen; sie werden diesen Modus überhaupt verständlicher finden, und für unsere Stiftung ist dadurch eine ganz erhebliche Verbesserung erzielt. (Von einer Mehrbelastung derjenigen Lehrer, für die die Gemeindebeiträge noch nicht bezahlt werden, möchte ich absehen aus Billigkeitsrücksichten; versicherungstechnisch werden diese Fälle, deren Zahl von Jahr zu Jahr abnimmt, nicht stark in Betracht kommen; nötigenfalls könnte die Differenz ausgeglichen werden durch den Hülfsfond.) Sodann denke ich mir, es würde die Lehrerschaft bereit sein, bei Erhöhung der Alterszulagen auch etwas höhere Beiträge an unsere Stiftung auf sich zu nehmen. Neben diesen Hauptforderungen, die dahin tendieren, der Kasse vermehrte Mittel zuzuführen, denen natürlich dann auch bedeutend verbesserte Nutzniessungen entsprechen würden, müssten noch weitere Massnahmen Hand in Hand gehen.

Vor allem wird es nötig sein, unsere Stiftung von alten Servituten, die einer modernen Entwicklung im Wege stehen, zu entlasten. Ein kräftiger Anfang in dieser Richtung ist bereits gemacht worden, als bei der letzten Statutenrevision die gewiss vernünftige Bestimmung aufgenommen wurde, dass an rentengenössige Hinterlassene eine Rückerstattung der einbezahlten Beiträge nicht mehr erfolgt. Dadurch hat die Lehrerschaft bewiesen, dass sie einsichtig genug ist, um nicht an veralteten Satzungen festzuhalten, die versicherungstechnisch unrichtig und nachteilig sind.

Jetzt müssen wir einen Schritt weiter gehen und verlangen, dass die Lehrerstiftung nicht mehr in Anspruch genommen werden darf für alle möglichen Unterstützungen. Unsere Lehrerstiftung ist nicht mehr eine Unterstützungskasse; sie muss je länger je mehr eine leistungsfähige Versicherungsanstalt werden, auf die alle Mitglieder (resp. deren Angehörige) nach den statutarisch genau festgelegten Bestimmungen gleichen Anspruch haben.

Dieser Satz muss wohl im Auge behalten werden, da er von grundsätzlicher Bedeutung ist und den Kernpunkt darstellt, um den sich alles Folgende dreht. Wenn die Richtigkeit des obigen Grundsatzes anerkannt wird — und dazu muss die klare Überlegung unzweifelhaft führen — so kann man mit guten Gründen auch nicht in Opposition treten zu den folgenden Ausführungen.

Die Motion Wartenweiler an letzter Synode war gewiss gut gemeint, und man ist sicher allgemein einverstanden, dass Lehrersoldaten, die durch den Grenzdienst starke ökonomische Einbusse erlitten, geholfen werden soll. Aber dazu sind die Gelder unserer Stiftung nicht da; hier soll der Staat helfen und die Auslagen meinetwegen auf Mobilisationskosten buchen.

Die eben erwähnte Motion führt mich sodann auf die weitere Forderung, es soll die Vikariatsentschädigung von unserer Lehrerstiftung abgelöst werden, was übrigens auch im Sinne der jüngsten Romanshorner Beschlüsse liegt. — Wäre unsere Stiftung nicht verpflichtet, einen Teil der Vikariatskosten zu übernehmen (man denkt dabei natürlich an Stellvertretung im Krankheitsfall), so hätte nie jemand einfallen können, eine Motion, die finanzielle Entlastung militärpflichtiger Lehrer bezweckt, in Zusammenhang zu bringen mit der kantonalen Lehrerstiftung.

Dringend nötig wäre bei dem gesunkenen Geldwert auch die Erhöhung längst bestehender Renten. Aber auch diese Aufgabe kann die Lehrerstiftung nicht übernehmen oder jedenfalls nur zum kleinsten Teil und nur in ganz ungenügender Weise; denn die Verbesserungen, die wir mit Mühe und Not durch die letzten Statutenänderungen erreichten, können keine rückwirkende Kraft haben. In andern Kantonen — ich verweise speziell auf Zürich und St. Gallen — hat man, gleichsam als Teuerungszulagen für bereits bestehende Pensionen, beträchtliche Notstandskredite ins staatliche Budget aufgenommen; ähnlich ist die Verwaltung der Bundesbahnen vorgegangen. Das ist der einzig richtige Weg, den man auch im Thurgau befolgen sollte in diesen aussergewöhnlichen Zeiten.

Nun mag manchem vielleicht meine Stellungnahme, die auf konsequente Ablehnung aller möglichen Unterstützungen hinzielt, etwas hart erscheinen. Um jede falsche Deutung auszuschliessen, sei noch Folgendes bemerkt: Es fällt mir keineswegs ein, den schönen Brauch kollegialer Unterstützung etwa beseitigen oder unmöglich machen zu wollen. Dem unverschuldet in Not geratenen Kollegen muss auch in Zukunft geholfen werden. Nur sollen derartige Hülfsleistungen nicht verquickt werden mit der obligatorischen Lehrerstiftung. Ich möchte diese schöne Aufgabe vielmehr der neuen Hülfskasse der Sektion Thurgau zuweisen, und

damit sie dieselbe noch in weit besserem Masse zu erfüllen vermag, dürfte ihr ganz wohl aus dem Hülfsfond der kantonalen Lehrerstiftung ein grösserer einmaliger Betrag geschenkt werden. Damit könnte dann auch die nicht besonders zweckmässige Doppelspurigkeit vermieden und die sehr wünschenswerte Übersicht und Einheitlichkeit, überhaupt mehr System in die Hülfsaktionen gebracht werden.

Vielleicht wird mir auch entgegengehalten, dass aussergewöhnliche Verhältnisse aussergewöhnliche Massnahmen bedingen und rechtfertigen. Darauf müsste erwidert werden, dass diese gern gebrauchte Redensart überall eher passt als bei einer Stiftung, die auf dem Prinzip des Deckungskapitals aufgebaut ist, wo die strengen Berechnungen der Experten eine grössere Leistung der Kasse ohne vermehrte Einnahmen stets als unmöglich erklären.

Solange unsere Nutzniessungen als ungenügend bezeichnet werden müssen — und das trifft jetzt und wohl noch für längere Zeit leider zu — haben wir Lehrer dafür zu sorgen, dass aus unsern Beiträgen, die versicherungstechnisch berechnet sind und die wir obligatorisch leisten müssen, sowie aus den Überschüssen die Nutzniessungen für alle künftigen Renten erhöht werden können, auf dass dieser Hauptzweck unserer Fürsorgebestrebungen besser erfüllt werden kann als bisher.

Damit habe ich bereits ein weiteres Mittel genannt, das diesem dringend notwendigen Zwecke in sehr wirksamer Weise dienen könnte: die Überschüsse. Ich meine damit die ausgiebigere Verwendung der Vorschläge aus dem Hülfsfond zur Erhöhung der Renten durch temporäre Zuschüsse. — Durch die Statutenrevision vom Jahre 1913 wurde ein Hülfsfond unserer Lehrerstiftung geschaffen zu dem Zwecke, die Renten aus dem Deckungsfond, die nach dem strengen Deckungskapitalsystem berechnet werden und keine genügende Höhe erreichen können, zu verbessern nach Massgabe des jeweiligen Rechnungsabschlusses.

Das ist angesichts der bekannten Sachlage bei unserer Lehrerstiftung eine sehr notwendige, vernünftige und humane Zweckbestimmung, welche die Tendenz, auch bei diesem Hülfsfond wieder grosse Vorschläge zu machen und Kapital anzuhäufen, geradezu ausschliesst. In Wirklichkeit kommt aber diese Kapitalanhäufung doch wieder. Das wird sofort klar, wenn man sich vergegenwärtigt, dass das Anlagekapital des Hülfsfonds, das pro 1. Januar 1914 auf 70,000 Fr. angesetzt war, mit 31. Dezember 1917, also in vier Jahren, auf 112,555 Fr. angewachsen ist (mit den 81,500 Fr. des sog. Invalidenfonds weist er 194,000 Fr. auf). Nun habe ich nicht die Meinung, dass das Vermögen nicht alle Jahre etwas grösser werden soll; aber ein Jahresvorschlag von durchschnittlich 2000 bis 3000 Fr. wäre für einen so kräftigen Hülfsfond mehr als genug, und dann könnte der Überschuss zur Erhöhung der Renten verwendet werden. Dadurch wäre bei der verhältnismässig kleinen Zahl von Bezügern schon eine ganz ansehnliche Nachhülfe möglich. Und wenn etwa ängstliche Gemüter unter dem Einfluss der Herren Versicherungsmathematiker auch hier wieder die bekannten Bedenken erheben sollten, so ist mit Entschiedenheit zu betonen, dass die fortwährend pessimistischen Prophezeiungen sich noch nie erwahrt haben und dass nüchterne Überlegung und langjährige Erfahrung das Gegenteil beweisen.

Mit diesem Hülfsfond ist es überhaupt so eine Sache. Streng genommen liesse er sich in unserm Fall nur rechtfertigen als Reserve für die Verpflichtungen aus dem Deckungsfond. Diese sind aber so streng berechnet, dass — normale Verhältnisse und sichere Kapitalanlage vorausgesetzt — von einem Defizit nie die Rede sein kann.

Ein Hülfsfond wäre also nicht unbedingt nötig (tatsächlich hat man ihn auch während einer Reihe von Jahren aufgehoben) und dann würde eben sein Vermögen eine Vermehrung des Deckungskapitals darstellen, was selbstverständlich eine Verbesserung der Renten ermöglichen würde.

Will man den Hülfsfond aber doch bestehen lassen, womit man ja ganz gut einverstanden sein kann, so ist durch eine prinzipielle klare Stellungnahme der Lehrerschaft dafür zu sorgen, dass seine Erträgnisse in vermehrtem Masse der jetzt lebenden Generation zugute kommen, hauptsächlich im Sinne von § 15e der Statuten, weil alle Mitglieder bei den gleichen Pflichten auch die gleichen Rechte zu beanspruchen haben. — Bei der st. gallischen Lehrerpensionskasse ist zum gleichen Zwecke beschlossen worden, dass, sobald der Reservefond 5% des Deckungsfonds übersteigt, zu einer Erhöhung der Pensionen geschritten werden kann. — Auch ein Invalidenfond wäre eigentlich bei unserer Lehrerstiftung nicht nötig; denn das Invaliditätsprinzip, soweit es für uns in der Regel in Betracht kommt, ist bereits berücksichtigt in § 17; eine ähnliche Abstufung würde auch bei höheren Ansätzen wieder festgesetzt werden müssen.

Andere Fälle, die bei uns höchst selten sind, könnten vom Hülfsfond übernommen werden. Und noch richtiger gelöst würde diese Frage, wenn wir, nach den Forderungen des Schweizer. Lehrervereins, die Invalidenrenten in Prozenten nach der Zahl der Dienstjahre berechnen würden, wie dies bei allen modernen Pensionskassen geschieht.

Damit habe ich einige Richtlinien gezeichnet, die wegleitend sein sollten bei der künftigen Ausgestaltung unserer kantonalen Lehrerstiftung. Wenn dieselben befolgt werden, so kommen wir den Zielpunkten, die in Abschnitt 2 aufgestellt wurden, ganz bedeutend näher. Die Ausführungen sind etwas umfangreich geworden, trotzdem ich mich auf einige Hauptpunkte zu beschränken suchte. Man sieht, je mehr man in die Sache eindringt, desto mehr ergeben sich wichtige Fragen, die jeden einzelnen angehen und die die Lehrer in ihren Kreisen besprechen sollten. Es wurde viel Beweismaterial noch nicht verwendet, und mit Rücksicht auf eine gekürzte Darstellung wurde z. B. unterlassen, die wohlberechtigte Frage zu berühren, ob für unsere obligatorische Stiftung die Anwendung des Deckungskapitalverfahrens richtig und notwendig sei. Die einlässliche Prüfung dieser sehr wichtigen Frage, die übrigens nicht nur für die Thurgauer Lehrer von Bedeutung ist, sondern ebensogut auch für die übrigen kantonalen Lehrerstiftungen, würde eine Abhandlung für sich bilden. Ebenso kann die Idee, dass durch Gründung lokaler Pensionskassen unsere Fürsorgebestrebungen sehr gefördert würden, nur angedeutet werden.

Bei meiner Arbeit leitete mich folgender Hauptgedanke: Wir müssen bei der bevorstehenden Besoldungsbewegung zwei Zielpunkte fest ins Auge fassen und zu erreichen suchen:

1. Bessere Besoldungsverhältnisse.
2. Vermehrte Fürsorge bei Alter und Krankheit, für Witwen und Waisen.

Wenn die erste Forderung naturgemäss im Vordergrund steht, so ist die zweite nicht weniger wichtig, weil da, wie die gemachten Vorschläge zeigen, die Lehrer zum guten Teil auf dem Wege der praktischen Selbsthülfe ihre Lage für die Tage des Alters und der Invalidität, sowie im Todesfall für die hinterbliebenen Witwen und Waisen wesentlich günstiger gestalten können. Die gegenwärtigen Zeitverhältnisse lassen uns nicht im Zweifel darüber, dass diese Seite unserer ökonomischen Stellung in Zukunft noch von viel grösserer Bedeutung sein wird, als sie es bis anhin war.

Es sind zum Teil neue Wege, die ich zur bessern Erreichung des Zieles vorschlage, Ideen, die stark vom Altgewohnten abweichen. Und da Neuerungen bekanntlich meist auf Widerstand stossen, so gebe ich mich keinen

Illusionen hin, und ich darf nicht annehmen, dass meine Ansichten sofort allseitig geteilt werden. Aber das ist für mich sicher: Je mehr die Lehrerschaft nachdenkt und sich klar wird über die Hauptaufgabe unserer Stiftung, desto mehr wird und muss sie den von mir vertretenen Standpunkt zu dem ihrigen machen. Darum war auch der Hauptzweck meiner Arbeit, jeden zu vermehrtem Nachdenken anzuregen in einer besonders für uns Lehrer sehr wichtigen Lebensfrage. Wenn mir das gelungen ist, habe ich vorläufig genug erreicht. *-t.*

Die Motion Dr. Neuhaus vor dem Grossen Rate.

Trotzdem die Tagespresse bereits über den Verlauf der Grossratsverhandlungen das Wichtigste gebracht hat, dürfte es sich doch lohnen, in unserem Fachblatt einige Worte darüber zu verlieren. Mein Eindruck von den Verhandlungen, denen ich mit grossem Interesse persönlich gefolgt bin, war, dass man viele Sachen zusammenhängen möchte und oft auf anderen Gebieten spazieren geht in den schönen Reden, auch sehr viel Worte macht über selbstverständliche Sachen, und dass die Herren Redner sich keine Gelegenheit entgehen lassen, allerlei Hiebe und Bosheiten auszuteilen an die Adresse ihrer Miteidgenossen anderer Parteizugehörigkeit. Ich konnte mich des Eindrucks nicht völlig erwehren, dass Parteipolitik höher im Ansehen stehe als Sachlichkeit. Ob das immer dem Ganzen frommt, möchte ich füglich bezweifeln.

Die uns wohlbekannte Motion, vom Antragsteller wieder wie in Romanshorn geschickt und mutig verteidigt, im Ausdruck, „ganze oder teilweise Übernahme der Minimalbesoldung durch den Staat", etwas geändert gegen früher, wurde, wie bekannt, mit ganz überraschend grossem Mehr erheblich erklärt. Das war die erfreuliche Seite der Angelegenheit und konnte sie berechtigte Hoffnungen grünen lassen in einem Schulmeisterherzen, namentlich auch, weil sich alle Redner vorher so warm der Kantonsschul- und Seminarlehrer angenommen hatten. Die ernüchternde Dusche folgte aber sofort vom Tische des Regierungsrates. Die Notwendigkeit einer Revision des Lehrerbesoldungsgesetzes wurde zwar auch da als eine Selbstverständlichkeit behandelt. Aber über das „Wie" wird noch viel, viel Wasser in unsern Freudenwein gegossen werden. Wenn vom Finanzchef mit warnendem Finger auf die nötige Erweiterung der Irrenanstalt gezeigt, die Gefährdung der Einführung neuer Industrien als Memento vorgehalten und die Gemeindesparsamkeit gelobt wurde, da „fiel ein Reif in Frühlingsnacht". — Nun, vielleicht war's ja nicht so schlimm gemeint, und ist mit einem abschliessenden Urteil bis zum Erscheinen des Gesetzesvorschlags abzuwarten. Die frische Offensive auf diesem Gebiete ist aber, wie die in Flandern, bereits durch mächtig viel Bedenken ins Stocken geraten, und ich fürchte sehr — man möge mich deswegen ruhig als Schwarzseher benamsen — es wird wieder nicht viel abfallen für uns Lehrer im Thurgau. Geben wir uns ja nicht trügerischen Hoffnungen hin. Die Abstimmung über die Teuerungszulagen dürfte auch die Vollblutoptimisten unserer Gilde stark auf das reelle Gebiet unserer Stellung zurückgeschraubt haben. Die Thurgauer sehen wohl die Notwendigkeit einer Besserstellung der Lehrer ein, aber — sie mögen sie uns nicht gönnen! Das wird sich auch in dieser wichtigen, für uns besonders bedeutungsvollen Angelegenheit erneut erwahren. Wir haben zu viele Neider und Missgünstige, die uns um keinen Preis aufkommen lassen wollen, und diejenigen, die uns verstehen und wohl wollen, bringen nicht die nötige Energie auf, die Sache durchzudrücken. Wollen wir uns aber selbst helfen, wie das andere Interessengruppen im Volke mit grossem Nachdruck und Erfolg tun, so wirft man uns sofort Mangel an Delikatesse, an Zurückhaltung vor. Sind wir am Ende zu lang bescheiden und nobel gewesen? Haben wir zu lang bloss gewartet, bis man uns ein jährlich Trinkgeld gnädigst gewährte, und das berechtigte Fordern noch nicht gelernt? Was nichts kostet, ist nichts wert, urteilt der Thurgauer. Sollte vielleicht auch da ein Grund zur Verkennung unserer Lebensarbeit liegen? Dies einige Gedanken zu unserer heutigen Lage, trübe vielleicht, aber auf der Hand liegende.

H. Gremminger-Straub.

Erfreuliches und anderes.

Eine angenehme Überraschung bereitete den meisten thurgauischen Lehrerfamilien die quartalsweise Auszahlung der Teuerungszulagen. Wenn es auch ganz schön ist, wenn wie letztes Jahr alles an „einem Haufen" kommt, so wird man sich auch im Regierungsgebäude gesagt haben, dass heute der Lehrer schlechter als von der Hand in den Mund lebt und dass einfach nicht auszukommen ist mit dem Quartalzapfen.

Als weitere erfreuliche Erscheinung notieren wir mit Genugtuung die zahlreichen Besoldungserhöhungen, die in letzter Zeit in kleineren und grösseren Gemeinden beschlossen worden sind. Wenn Ansätze von 2400—2500 Fr. und höher keine Seltenheit mehr sind, so will das zwar angesichts der zusehends sich verschärfenden Geldentwertung nicht mehr viel heissen, und die Teuerung kann damit noch lange nicht ausgeglichen werden. Aber als ein Zeichen guten Willens und besseren Verständnisses für unsere bedrängte Lage sind diese Gemeindebeschlüsse doch zu begrüssen, und dass zu der Lohnerhöhung meist auch noch der Beitrag an die Lehrerstiftung kommt, ist um so erfreulicher. An der Spitze der thurgauischen Gemeinden steht jetzt Amriswil, wo die Arbeiterschaft neben den Fixbesoldeten wacker für die Interessen der Lehrerschaft eingetreten ist. Unser Mitarbeiter berichtet darüber:

„Als am 24. Januar 1917 die Schulgemeinde eine nötige 10. Lehrstelle (Joos) nur mit schwachem Mehr bewilligte, eine bescheidene Teuerungszulage von 200 Fr. plus 50 Fr. für jedes Lehrerkind in geheimer Abstimmung total verweigerte, ein Wiedererwägungsantrag der Sozialdemokraten an der folgenden Gemeindeversammlung ebenfalls mit Glanz bachab ging, legte es sich wie ein Alp auf unsere Gemüter. Wir waren ganz entwurzelt, unsicher und berückt durch das Misstrauensvotum, und wenn auch Neid und Verbittrung bei Arbeitern und Gewerblichen die Grundursachen der Verwerfung sein mochten, weil sie dazumal auch noch keine Verbesserung erfahren hatten, so quälte uns doch mehr der üble Wille hohnvoller und geradezu von Hass zeugender Voten einzelner Schulbürger (z. B. von einem Wirt und einem Posthalter) als der pekuniär doch auch sehr fühlbare Ausfall der gewünschten Verbesserung. — Ein Jahr ist vorbei mit Teuerungszulagen und Gewährung des freien Samstagnachmittages an die Arbeiter. Unter sicherer und bewusster Vorbereitungsarbeit hatten auf Antrag der Fixbesoldeten die Gemeindeangestellten fast das Doppelte dessen an Teuerungszulage erhalten, was der Gemeinderat beantragt hatte (200—375 Fr.). Wieder war durch intensive Vorarbeit unseres Kollegen Hrn. Sek.-Lehrer Äbli, als Vorsitzender der Fixbesoldeten, auch für die Schulgemeinde der Boden geebnet, und die Stimmung an derselben war, o Wandelbarkeit der Volksseele, eine ebenso noble, gehobene und feine, wie vor Jahresfrist eine neidische, kleinliche, boshafte und miserable. Unser Schulpräsident überliess es aus Gründen der Delikatesse, dem Sprecher der Sozial-

demokraten (die Jung- und Altfreisinnigen hatten den Mut nicht aufgebracht, trotz Begrüssung vorher!) den Antrag der Schulvorsteherschaft von 3500 Fr. zu ergänzen durch jährliche Zulagen von 100 Fr. bis 4000 Fr. im Jahre 1923. Derselbe, selbst Schulvorsteher, machte seine Sache so nobel, träf und famos, dass lauter Beifall ihn lohnte und die Stimmung sofort eine sehr gute war. Es hätte der nachträglichen Zustimmung der Konservativen und Jungfreisinnigen nicht einmal mehr bedurft (sie wollten natürlich in der Gemeinde nicht weniger nobel dastehen wie die Sozialdemokraten). Das offene Abstimmungsergebnis (der Antrag auf geheime Abstimmung des gleichen Posthalters wurde mit starkem Mehr verworfen) war ein ganz über alles Erwarten mehrheitliches. Wir waren nach den üblichen Erfahrungen der früheren Gemeindeversammlungen auf alles gefasst gewesen und hatten nicht viel erwartet. Um so grösser war unsere Freude über das Resultat, das im Grunde ein Erfolg des Festbesoldeten-Verbandes und dessen rührigen und gescheiten Präsidenten ist. Wir wissen natürlich auch dem tapferen Sprecher der Sozialdemokraten und seinen Leuten Dank; ohne sie wäre die Sache nicht so glatt verlaufen. Über die Gemeinde schrieb ich ins Schultagebuch: Nun können wir mit Freude und Zuversicht die Jahresarbeit beginnen (8. April). Ebensoviel wert wie die pekuniäre Besserstellung ist uns das Zutrauensvotum. Nun wissen wir, dass wir wieder in Amriswil daheim sind und einen schönen Teil der Väter unserer Schüler als zuverlässigen Rückhalt haben. Das gibt Ruhe, Sicherheit und Arbeitsfreude. Der Beschluss ist der Gemeinde nicht bloss eine Ehre, sondern sicher auch ein Segen."

Gremminger-Straub.

Am 24. April hat nun auch die Schulgemeinde Kreuzlingen in gleich ehrenvoller Weise das Maximum der Primarlehrerbesoldung auf 4000 Fr. festgesetzt.

Im Gegensatz zu diesem Erfolg wirkt die nachstehende Korrespondenz um so bemühender:

Keine Ehrenmeldung. Die beschämende Tatsache, dass die Schulgemeinde Weinfelden in ihrer Versammlung vom 10. März 1918 einen aus der Mitte der Bürger (nicht von der Schulvorsteherschaft!) gestellten Antrag auf Ausrichtung einer Teuerungszulage von 200 Fr. an jeden Lehrer in geheimer Abstimmung ablehnte, ist ein Beweis, dass ein Teil unseres Thurgauer Volkes heute noch auf dem Standpunkte des 25. November 1917 steht. Selbst der Hinweis darauf, dass den besser besoldeten Sekundarlehrern eine solche Zulage zuerkannt worden sei, vermochte das Billigkeitsgefühl der Mehrheit der Weinfelder Schulbürger nicht zu wecken. In diesem Lichte besehen, machen sich die Vertröstungsversuche auf Gutmachen des Unrechtes bei nächster Gelegenheit und der Appell an die „anerkannte Gewissenhaftigkeit der Lehrer", wie sie in der Tagespresse zu lesen waren, geradezu lächerlich und wirken wie ein Hohn auf die betroffene Lehrerschaft. — Wir Lehrer aber müssen und werden uns ernstlich fragen, ob wir wirklich angesichts dieses neuesten Beweises der „Schulfreundlichkeit" des reichen „zweiten Hauptortes" des Kantons Ursache haben, unsere Versammlungen dort abzuhalten, oder ob es nicht angezeigt wäre, für unsere Zusammenkünfte Orte zu wählen, deren Einwohner unserem Stand günstiger gesinnt sind. *-mm-*

Zum Beweis, dass langjährige gewissenhafte Lehrerarbeit andernorts mehr Anerkennung findet als im Thurgau, greifen wir einige Beispiele heraus, welche die Zeitungen in letzter Zeit meldeten:

Die Schulgemeinde Glarus richtet an Hrn. Lehrer E. Dürst, dem während 2½jähriger Krankheit das volle Gehalt bezahlt wurde, ein Ruhegehalt von 50% der zuletzt bezogenen Besoldung, d. h. 1400 Fr., aus. — In Solothurn ist aus Altersrücksichten Hr. Bend. Adam, Lehrer an der Unterschule, vom Amte zurückgetreten. Die Gemeinde wird ihm auf Antrag des Gemeinderates eine Jahrespension von 2400 Fr. zuerkennen. Dazu kommen die Leistungen der Rothstiftung. — Die Stadt Luzern bestimmt eine Zulage von 2400 Fr. an das Ruhegehalt des zurückgetretenen Rektors Egli.

In der Stadt Frauenfeld resignierte dieses Frühjahr Hr. Lehrer Bollmann, dem von der Schulvorsteherschaft eine einmalige Gratifikation von 500 Fr. verabfolgt wurde; das ist der Dank nach 28jährigem, treuem Schuldienst. Da wird sich auch niemand wundern, wenn tüchtige Lehrkräfte den Thurgau verlassen und dahin ziehen, wo besser für ihre alten Tage gesorgt ist. Hr. Sek.-Lehrer Ronner folgte einem ehrenvollen Rufe an die Stadtschule Schaffhausen.

Die diesjährigen Anmeldungen zum Seminar

waren, wie sich erwarten liess, nicht zahlreich. Weniger als sieben Aufnahmsgesuche durfte man doch wohl nicht erwarten. Das wäre nun soweit recht, und es könnten da die Lehrer auch für die Zukunft ihren Einfluss geltend machen. Sie müssen und werden von der Gepflogenheit abkommen, ihre eigenen Söhne ins Seminar zu schicken. Wohl mochte ja dabei der weniger weit Denkende eine billige und bequeme Bildungsgelegenheit erblicken. Aber heute, wo wir sehen müssen, wie Handlanger und ungelernte Arbeiter besser entlöhnt werden als unser Stand, heisst es, die Situation anders erfassen; denn wir dürfen nicht vergessen, dass die Denkweise der jungen Leute eine andere sein wird. Sie werden sehen, dass im gesamten Wirtschaftsleben jeder seine Arbeitskraft so teuer als möglich verkauft. Durchwegs, beim freien Arbeiter, bei Handel und Industrie, bei der Bauernsame, wird dabei die Verteuerung der Lebenshaltung in Rechnung gestellt. Wer sich in dieser Beziehung stark im Nachteil sieht, bei dem schwindet auf die Dauer der Idealismus, und es muss ganz naturgemäss ein Unbefriedigtsein, ein Sinken der Arbeitsfreude und der ernsten Pflichtauffassung eintreten.

Aus andern Ständen ist der Zudrang intelligenter Jungmannschaft zum Seminar sicher kein grosser, und wir hätten also einen Lehrerüberfluss für längere Zeit nicht zu fürchten. Wenn nur die Lücken nicht so leicht zu ersetzen wären durch nichtthurgauische Lehrer! Dieser Zuzug ausserkantonaler Lehrkräfte, der in den letzten Jahren ein verhältnismässig bedeutender war, liess sich wohl kaum vermeiden, aber erfreulich ist derselbe nicht; er gibt zu denken.

Die Besetzung thurgauischer Schulen mit Lehrern aus andern Kantonen bedeutet in manchen Fällen wohl kaum einen Fortschritt hinsichtlich des Lehrpersonales, und wo es sich um wirklich tüchtige Kandidaten handelt, werden sie trachten, wieder in den Heimatkanton zurückzukehren, besonders wenn dort bessere Besoldungs- und Pensionsverhältnisse bestehen.

Zur Notiznahme.

Einzahlungen an den Kassier der Sektion Thurgau in Bischofszell können kostenlos auf das Postscheck-Konto VIIIc 319 gemacht werden;

REDAKTION: E. Möhl, Sekundarlehrer, Arbon; E. Ottli, Lehrer, Gottlieben; U. Straub, Lehrer, Andwil; H. Gremminger, Lehrer, Amriswil; U. Greuter, Sekundarlehrer, Berg; H. Pfister, Sekundarlehrer, Sirnach; J. Gut, Lehrer, Arbon.
Einsendungen sind an die erstgenannte Stelle zu adressieren. — Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.